Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärts 30 Rpf. **Geschäftsstelle:** Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 144 — Samstag, 23. Juni 1928 — 31. Jahrgang.

Ein liberal-demokratisches Wirtschaftsprogramm

Als nach den Wahlen die Fusionsmöglichkeiten zwischen der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei wieder lebhafter erörtert wurden, namentlich, aber, als Theodor Wolff mit dem Gedanken einer „Großen republikanischen Partei" hervortrat, da waren sich die nichtliberalen Kreise des deutschen Volkes sehr bald darüber einig, daß alle diese Pläne nichts anderes seien als rationalistische Konstruktionen, die nie zu einer machtvollen Massenbewegung, zu einer wirklich leistungsfähigen Partei führen würden. Anscheinend hat diese Skepsis inzwischen auch auf die liberalen Kreise selbst übergegriffen. Vor einigen Tagen hat der bekannte Professor J. M. Bonn im Berliner Tageblatt einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht, der von der Annahme ausging, es gäbe in Deutschland viel mehr liberale Menschen, als die liberalen Parteien Wähler zählen, und es könne gelingen, diese angeblich vorhandenen liberalen Massen zu gewinnen, wenn ein hinreichend zugkräftiges Mittel gefunden würde. Professor Bonn sieht ein solches Mittel in der Schaffung eines neuen liberal-demokratischen Wirtschaftsprogramms und er meint, wenn man sich dabei der Erfahrungen der englischen Jungliberalen bediene, könnte auch bei den deutschen Massen ein neuer Glaube an die liberale Demokratie geweckt werden.

Wir unsererseits halten den Hinweis auf den englischen Liberalismus so ohne weiteres nicht für berechtigt, denn wir sind der Ueberzeugung, daß sich der englische Liberalismus vom deutschen in sehr wesentlichen Punkten beträchtlich unterscheidet. Der deutsche Liberalismus hat sich durch seine enge Verbindung mit der idealistischen Philosophie eines Kant, Fichte und namentlich eines Hegel von seinem ideenmäßigen Ausgangspunkt sehr weit entfernt. Er hat den ganz unliberalen Grundsatz der Staatsomnipotenz akzeptiert und sich durch seine allzu ausgeprägte Identifizierung mit dem Standpunkt und den Interessen des Großkapitals und der Großindustrie in einen immer größeren Gegensatz zur Volksmasse hineinmanövriert. Der englische Liberalismus dagegen hat sich, selbst in seiner gröbsten Ausprägung, im Manchestertum konsequenter an seine Ideengrundlage gehalten, er hat das Prinzip der Liberalität, des Schutzes und der Befreiung der unterdrückten Minderheiten, reiner vertreten und deshalb auch in den Massen des Volkes bis in die jüngste Zeit hinein eine größere Resonanz gefunden, als das beim deutschen Liberalismus der Fall war. Freilich hebt sich das Programm der jungliberalen Kreise Englands, auf das Professor Bonn hinwies, so sehr vom Wesen auch des englischen Alt-Liberalismus ab, daß die Frage berechtigt erscheint, ob man die Forderungen, die diese Kreise aufstellen, überhaupt noch liberal nennen kann. Es ist auch fraglich, ob das englische Programm jetzt noch früh genug kommt, um auf die Massen werbend zu wirken. Wir können uns vorstellen, daß diese Wirkung vor 15 Jahren größer gewesen wäre, und wir meinen, daß dieser Einwand in noch höherem Maße für die deutschen Liberalen seine Berechtigung hat, wenn sie das englische Beispiel nachahmen sollten. Die Masse des arbeitenden Volkes hat entweder in der christlichen Arbeiterbewegung oder im Sozialismus etwas gefunden, was ihr weiter entgegenkommt, als alles, was ein liberal-demokratisches Wirtschaftsprogramm bieten könnte.

Wir haben schon erwähnt, daß sich das Programm der Jungliberalen in England sehr weit vom alten Manchestertum entfernt. Das kommt in seinen wesentlichsten Punkten ganz deutlich zum Ausdruck. Die Manchesterleute hatten sich beispielsweise mit aller Entschiedenheit gegen jeden staatlichen Eingriff in das Wirtschaftsleben gewehrt, die Jungliberalen erkennen dagegen ein Eingriffsrecht des Staates dann an, wenn es sich darum handelt, der Mehrzahl der Staatsbürger eine größere wirtschaftliche Selbständigkeit zu geben. Die Jungliberalen wollen letzten Endes die Zahl der Eigentümer vermehren. Sie sind nicht unbedingt, wie das Manchestertum, gegen jede Monopol- oder Trustbildung, wenn sie auch das Prinzip der freien Konkurrenz in den Vordergrund stellen. Allerdings möchten sie die Kartelle und die Trusts einer sehr exakten Kontrolle durch den Staat unterwerfen, deren Wesen nicht in Verboten und Eingriffen, sondern in der Möglichkeit bestehen soll, gegebenenfalls die öffentliche Meinung zu mobilisieren. Hinsichtlich der Lohn- und Gewerkschaftsfragen vertreten die Jungliberalen Englands den Standpunkt, daß sowohl die Volkswirtschaft, wie, auf lange Sicht, auch die Unternehmer sich besser stellen, wenn durch höhere Löhne und niedrige Preise die Kaufkraft der Massen gehoben, der Massenkonsum gefördert und so eine hinreichende Unternehmerrente gewährleistet wird. Die Gewerkschaften werden als „ein unentbehrliches Sicherungsmittel für die anständige Behandlung der Arbeitnehmer" anerkannt und ihnen darüber hinaus die Aufgabe zugewiesen, auch ihrerseits durch eine geeignete Politik auf die Steigerung der Produktionsergebnisse hinzuwirken.

Die Vorschläge der englischen Jungliberalen, die wir hier nur ganz knapp skizzieren konnten, bedeuten zweifellos insofern einen Fortschritt, als sie eine Abkehr vom alten, integralen Liberalismus erkennen lassen. Es ist nur die Frage, ob diese Abkehr einer neuen inneren Haltung oder nur einem parteitaktischen und wirtschaftspolitischen Kalkül entsprungen sind. Die Frage ist für die Beurteilung der Zukunftsaussichten dieses Programms außerordentlich wesentlich. Denn für die Masse des Volkes wird ein Programm niemals, wie Bonn es verlangt, Grundlage eines neuen Glaubens werden können, wenn sie die Ueberzeugung gewinnt, daß es nur einer verstandesmäßigen Erkenntnis entspringt, die nicht Gemeingut aller werden kann. Es ist nicht so, wie es von intellektualistischer Seite gern behauptet wird, daß es allein auf den Erfolg des Handelns ankomme, sondern ebenso wesentlich ist die innere Haltung des Handelnden. Die Motive geben nun einmal den Zielen des Handelns ihr besonderes Gepräge, und wer einen neuen Glauben schaffen will, muß gerade auf eine immerhin fundierte, glaubwürdige und volkstümliche Begründung das Hauptgewicht legen. Das was die Jungliberalen Englands an praktischen Taten verlangen, ist überdies, mag es auch für die Jungliberalen etwas Neues bedeuten, absolut betrachtet, durchaus nicht neu, sondern altes Gemeingut der christlichen Soziallehren. Man lese die im Jahre 1891 erschienene Enzyklika „Rerum novarum" nach, und man denke an die alten Forderungen, die die Zentrumspartei bezgl. der Kartellkontrolle und des Soziallohns gestellt hat. Der Unterschied zwischen dem jungliberalen Programm und unseren Anschauungen liegt eben darin, daß letztere aus einem tieferen religiösen Lebensgrunde und einen umfassenderen Sozialbewußtsein entspringen, während das Programm der englischen Liberalen ohne Zweifel nur aus ökonomischen und humanitären Erwägungen hervorgegangen ist. Der deutsche Liberalismus würde, wenn er Bonn's Anregung folgen würde, in noch viel geringerem Maße als der englische Liberalismus in der Lage sein, ein aktionsfähiges Wirtschaftsprogramm für die Massen zu schaffen.

Die Große Koalition gescheitert

Weimarer Koalition?

Berlin, 22. Juni. Die von dem sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Hermann Müller geführten Verhandlungen über die Bildung einer Regierung der Großen Koalition im Reiche sind nach nunmehr 14tägiger Dauer heute nachmittag gegen 2 Uhr **endgültig gescheitert.**

Um 10 Uhr vormittags war die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zusammengetreten, um sich mit den gestrigen Verhandlungen der Fraktionsführer der in Frage kommenden Parteien zu beschäftigen. Die Beratung der volksparteilichen Fraktion dauerte nahezu drei Stunden und führte schließlich zu dem Ergebnis, daß das Ergebnis der gestrigen Führerbesprechung von der Deutschen Volkspartei noch nicht als genügende Unterlage für den Abschluß der Großen Koalition angesehen werden könnte. Die Fraktion war vor allem der Auffassung, daß in der Preußenfrage an dem alten Standpunkt nach wie vor festzuhalten sei, nämlich, daß im Reich und in Preußen gleiche Koalitionsverhältnisse zu schaffen sind. Ferner entschied auch die deutschvolksparteiliche Fraktion, dahin, die Bestimmung des 11. August zum Nationalfeiertag endgültig abzulehnen. Auch in der Steuerfrage hält die Fraktion ihre Forderungen aufrecht; sie lehnt die Erhöhung des Existenzminimums der Einkommensteuer und die Erhöhung der Vermögenssteuer ab und verlangt eine Ermäßigung der Kapitalertragssteuer. Auch wurde sich die Fraktion darüber einig, auch in der Frage des Panzerkreuzerbaues schon jetzt eine definitive Lösung zu verlangen, die die Fortsetzung des Baues garantiert. Bevor nicht über alle diese Fragen eine der Deutschen Volkspartei entsprechende Lösung gefunden worden ist, komme ein Eintritt der Deutschen Volkspartei in eine Regierung der Großen Koalition nicht in Frage.

Unmittelbar nach Schluß der Sitzung begab sich der Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz zu dem Abg. Müller-Franken, wo sich inzwischen auch der Fraktionsführer des Zentrums, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten eingefunden hatten. Die Fraktionsführerbesprechung war nur von kurzer Dauer. Nachdem Dr. Scholz die Auffassung seiner Fraktion mitgeteilt hatte, erklärte Abg. Müller-Franken, daß er unter diesen Umständen eine Einigung für unmöglich halte, und deshalb seine Bemühungen zur Bildung der Großen Koalition als gescheitert betrachten müsse.

Abg. Müller-Franken richtete darauf an die Vertreter des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei die Frage, ob sie sich an einer Regierung der Weimarer Koalition unter seiner Führung beteiligen wollten. Die Vertreter der genannten Parteien erklärten, daß sie zuerst mit ihren Fraktionen Fühlung nehmen müßten.

Die ersten Versuche

Berlin, 22. Juni. Nach dem Ergebnis der heutigen Besprechungen des Zentrums und der Demokraten scheint der Gedanke der Bildung einer Regierung der Weimarer Koalition vorderhand wenig aussichtsreich zu sein. Das Zentrum erklärte, daß dadurch eine völlig neue Situation geschaffen werde, zu der die Reichstagsfraktion, die erst am Montag zusammentritt, Stellung nehmen müsse. Auch die Demokraten erklärten sich nicht rückhaltlos einverstanden.

Abg. Müller-Franken begab sich heute abend um 7 Uhr zum Reichspräsidenten, um ihm Bericht zu erstatten. Der Reichspräsident dankte ihm für seine Bemühungen und erklärte sich mit den neuen Versuchen einverstanden.

Die Sozialdemokraten mit Müller einverstanden

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm in kurzer Fraktionssitzung den Bericht des Abgeordneten Müller-Franken über die interfraktionellen Verhandlungen entgegen. Sie erklärte sich mit seiner Verhandlungsführung einverstanden.

Reichsrat

Berlin, 22. Juni. Der Reichsrat stimmte heute auf Vorschlag des Finanzministeriums einigen steuerlichen Begünstigungen von Auslandsanleihen zu. Es handelt sich dabei um eine 100 Millionen Anleihe für den Bau von Kleinwohnungen, die von der Beratungsstelle genehmigt worden ist, und ferner um Begünstigungen von Auslandsanleihen, die zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken aufgenommen sind. Dabei handelt es sich um rund 360 Millionen Mark. Auf der Tagesordung stand weiter die Verordnung über Finanzstatistik. Die Verordnung will die Statistik nunmehr auf vier Jahre ausdehnen und in einigen Punkten erweitern. Neben den Ermittelungen über Jahreseinnahmen und -ausgaben soll die Statistik ausgedehnt werden auf eine Ermittlung des Schuldenstandes der Länder und Gemeinden. Die Verordnung wurde mit Mehrheit angenommen.

Ein unbegreifliches Verbot

Koblenz, 22. Juni. Die Rheinlandkommission hat, wie man erfährt, die beabsichtigte Verbreitung der Reden bei der Einweihung des Görresdenkmals am kommenden Sonntag durch Radio verboten.

Politische Neuigkeiten

— Der Reichspräsident veranstaltete am Freitag nachmittag im Garten seines Hauses einen Tee-Empfang für die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen.

— Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist gestern im Kurhaus Bühlerhöhe bei Baden-Baden eingetroffen.

— Generaldirektor Dr. Cuno hatte in Amerika Besprechungen mit Hoover und Mellon.

— Im Alter von 82 Jahren ist auf dem Gute Bastwitz in Greifenberg in Pommern General v. Heeringen gestorben.

— Zum Bau von Eisenbahnen in der Türkei ist ein deutsch-türkisches Konsortium gebildet worden.

— Der Danziger Volkstag hat dem Haushaltsplan zugestimmt.

— Nach einer Mitteilung des Reichsernährungsministers ist anstelle des langjährigen Vorsitzenden des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft, Staatsminister a. D. v. Arnim-Criewen, nun Rittergutsbesitzer Freiherr von Wilmowsky-Mariental getreten.

— Bei der Veranstaltung des Reichsverbandes der deutsche Presse in Köln teilte der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Dr. Becker mit, daß er den Chefredakteur des „Deutschen" — Tageszeitung des deutschen Gewerkschaftsbundes —, Dr. Dovifat, auf den neugegründeten Lehrstuhl für Zeitungswissenschaft an der Berliner Universität berufen habe.

— Im Potsdamer Flaggenstreit erfolgte vor dem Staatsgerichtshof Vertagung auf den 9. Juli.

— In Wollstein (entrissenes Gebiet) haben die Polen allen Deutschen den Rundfunk gesperrt.

— Das französische Kriegsgericht in Trier verurteilte einen französischen Kolonialsoldaten, der in der Nacht zum Ostermontag ein deutsches Mädchen vergewaltigt hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis.

— Briand empfing gestern den deutschen Botschafter v. Hoesch. Ueber die Unterredung ist kein Bericht ausgegeben worden.

— Der kommunistische Abg. Marcel Cachin, der seine Gefängnisstrafe abgesessen hat, wurde heute aus dem Santegefängnis entlassen. Seine kommunistischen Gesinnungsgenossen erwarteten ihn vor dem Gefängnis und begrüßte ihn mit stürmischen Zurufen.

— Der polnische Senat hat den Staatshaushalt in dem vom Sejm abgeänderten Form mit großer Mehrheit angenommen. Gegen die Vorlage stimmte auch die Fraktion der deutschen Minderheit.

Preußischer Staatsrat

Berlin, 22. Juni. Mit seiner heutigen Sitzung beendete der preußische Staatsrat seinen Sitzungsabschnitt. Der Ausführungsanweisung zum Berufsschullehrerbesoldungsgesetz stimmte er zu. Ebenso der Ausführungsanweisung zu dem Gemeindewahlgesetz vom 18. April 1928. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am 26. September stattfinden.

Preußischer Landkreistag

Swinemünde, 22. Juni. Etwa 800 Landräte, Kreisausschußmitglieder und Behördenvertreter aus allen preußischen Provinzen fanden sich in Swinemünde zur Hauptversammlung des Preußischen Landkreistages ein. Innenminister Grzesinski sprach sich in einer längeren Rede für die unbedingte Aufrechterhaltung der ländlichen Selbstverwaltung und eine Gleichstellung zwischen Stadt und Land aus.

Die Beerdigung Tschangtsolins

London, 22. Juni. In Mukden haben die chinesischen Behörden den ausländischen Generalkonsuln nunmehr offiziell mitgeteilt, daß die Beerdigung Tschangtsolins am kommenden Samstag stattfindet. Die japanische Regierung hat die Zurückziehung ihrer Kriegsschiffe aus den chinesischen Gewässern im Jangtsetal und im Süden angeordnet.

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Die Woche im Bild

Der neue Kommandant der belgischen Besatzungsarmee

Brüssel, 22. Juni. Der General de Kempeneer ist zum Kommandanten der belg. Besatzungsarmee im Rheinland und gleichzeitig zum Kommandanten der in Aachen in Garnison liegenden 4. Division ernannt worden.

Der Schiedsspruch für die Hafenarbeiter verbindlich

Duisburg, 22. Juni. Nach der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der Rheinschiffahrt werden die Arbeiter nach und nach wieder eingestellt. Heute früh sind die ersten Arbeiter wieder angenommen worden.

Duisburg, 22. Juni. Nachdem der Schiedsspruch für die streikenden Hafenarbeiter in den Duisburg-Ruhrorter Häfen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite abgelehnt worden war, wurde er heute durch den Schlichter für verbindlich erklärt.

Die Vernehmung der Deutschen im Donez-Prozeß

Moskau, 22. Juni. Im Donez-Prozeß wurden gestern die deutschen Ingenieure vernommen. Der Gerichtssaal wies einen starken Besuch auf. Auch ein Vertreter der deutschen Botschaft war erschienen. Ingenieur Otto von der AEG. bediente sich bei seinen Aussagen der russischen Sprache, die er vollkommen beherrschte, da er viele Jahre lang in Rußland gearbeitet hat.

Staatsanwalt Krylenko richtete verschiedene Fragen hinsichtlich der politischen Einstellung an Otto, der erklärte, er sei seit 1925 Mitglied des Stahlhelms. Früher sei er Sozialdemokrat gewesen. Otto bestritt jede Schuld. Er habe niemals Kenntnis von einer Sabotageorganisation gehabt.

Bei der Vernehmung des Monteurs Mayer von der AEG. kam es zu einem Zwischenfalle, als der Angeklagte Baschkin gegen Mayer aussagte. Mayer erklärte zu den Behauptungen Baschkins, er verstehe nicht, was Baschkin bewege, ihn anzuklagen. Baschkin sei stets freundlich gegen ihn und ein ängstlich besorgter Fachmann gewesen. Darauf fing Baschkin an zu zittern und zu weinen. Auf die Frage des Vorsitzenden an Meyer wie er sich das Verhalten Baschkins erkläre, bemerkte Mayer, Baschkin müsse verleitet worden sein, solche Dinge auszusagen.

Vorher hatte Mayer noch betont, daß er seit dreißig Jahren in Arbeiterverbänden organisiert sei und daß er seit 1920 mit der Kommunistischen Partei sympathisiere. Mayer bezeichnete sich auch jetzt noch als Kommunist. Als die Sprache auf die Vernehmung vor den Untersuchungsrichter kam, erklärte Mayer daß der Untersuchungsrichter ihn in solche Fallen gejagt habe, daß er zuletzt nicht mehr gewußt habe, was er hätte antworten sollen.

Sowohl Otto als auch Mayer stellen entschieden in Abrede, daß sie von ihrer Firma oder von Direktor Breimann Sabotageaufträge erhalten hätten.

Blutige Zusammenstöße in Jugoslavien

Barrikadenkämpfe in Belgrad

Belgrad, 22. Juni. Nach Schluß von Versammlungen, die von studentischen Organisationen und kommunistischen Vereinigungen gestern abend einberufen worden waren, kam es bei einem Demonstrationszug durch die Stadt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Polizeibeamten gingen mit schußbereiter Waffe gegen die Demonstranten vor, die in die Seitenstraßen flüchteten. Hier erbeuteten sie aus Wagen und herausgerissenen Pflastersteinen Barrikaden und bombardierten die Polizei mit Pflastersteinen. Die Polizei eröffnete nunmehr das Feuer und erstürmte die Barrikaden. Hierbei gab es vier Tote und zwölf Schwerverwundete. Siebzig Personen wurden festgenommen.

Zusammenstöße auch in Agram

Agram, 22. Juni. Wie in Belgrad, so ist es in Agram gestern abend auch zu blutigen Ausschreitungen kroatischer Demonstranten gekommen. In der Hauptstraße hatte sich eine dichte Menschenmenge angesammelt, die von zwei Polizeiabteilungen zerstreut werden sollte. Dabei kam es vor allem vor dem Kaffee „Corso" zu blutigen Ausschreitungen, als die Demonstranten in das Kaffee, in dem gerade getanzt wurde, eindringen wollten. Einigen der Demonstranten gelang es auch, das Lokal zu stürmen, wobei das Mobiliar vollkommen zerstört wurde. Bei dem Zusammenstoß sollen nach dem Bericht der „Politica" vier Personen getötet worden sein, während die Zahl der Schwerverwundeten mit 16 und die der Leichtverletzten mit 30 angegeben wird.

Ernster Zustand Raditschs

Belgrad, 22. Juni. König Alexander besuchte am Donnerstag abend erneut den verwundeten Stefan Raditsch, dessen Zustand als sehr kritisch bezeichnet wird. Auch der Zustand des Abgeordneten Pernar wird als sehr ernst bezeichnet.

Die Vernunft bricht sich Bahn

Eine englische Stimme zur Rheinlandbesetzung

London, 22. Juni. In einem „Eine extravagante Forderung" überschriebenen Artikel befaßt sich der „Manchester Guardian" mit der Besetzung des Rheinlandes und den polnischen Forderungen nach einem Ostlocarno, wie sie der polnische Außenminister kürzlich erhoben hat. Der Artikel zählt alles das auf, was Deutschland getan hat, um die französischen und polnischen Sicherheitswünsche zu befriedigen. Die jetzt von Polen gewünschten Garantien liefen, wie aus den Kommentaren in der französischen und polnischen Presse deutlich hervorgehe, auf das sogenannte Ostlocarno hinaus. Dieses Ostlocarno sei aber eine wahre Sinnwidrigkeit. Das Wesentliche von Locarno sei der deutsche Verzicht auf Elsaß-Lothringen und die britische Garantie. Elsaß-Lothringen sei ein Gebiet, das nicht einfach Frankreich ausgeliefert, sondern Frankreich zurückgegeben wurde. Keines der Gebiete, die Deutschland an Polen verloren habe, habe diesen Charakter. Die deutsche Ostgrenze sei keine gute. Ihre Revision sei wünschenswert, nicht nur als eine Frage von Recht oder Unrecht, sondern auch als eine Frage der Zweckmäßigkeit. Revision bedeute nicht Wiederaufnahme, sondern Wiederherstellung. Im Interesse beider Länder, denen die gegenwärtigen Grenzen Belästigungen und Schmerzen zufügt.

Die Wahrheit, so schließt das Blatt, ist, daß der Garantien gegen einen nichtprovozierten Angriff von seiten Deutschlands „bereits genug und mehr als genug gegeben seien."

Ernste Sorgen um Amundsen

Oslo, 22. Juni. Die Befürchtungen über den Verbleib Amundsens und seines Piloten Guilbaud verstärken sich immer mehr und mehr. Nach einer Mitteilung des Neffen Amundsen des Leutnants Amundsen, besitzt der Polarforscher für eine evtl. Wanderung über das Eis, falls er mit seinem Flugzeug notlanden mußte, eine sehr schlechte Ausrüstung. Sein Proviant besteht nur aus 10 Kilogramm Schokolade, 10 Kilogramm getrocknetem Fleisch, einer Kiste Keks, einem Karabiner mit Munition und einigen Wolldecken.

Der Kapitän des auf dem Wege nach Spitzbergen befindlichen Dampfers „Inger" mit dem Amundsen über seine Expedition sprach, berichtet, daß Amundsen direkt nach Spitzbergen fliegen wollte. Danach müßte die „Lathan" wegen Motordefekts irgendwo unterwegs notgelandet sein.

Auf Grund eines Parlamentsbeschlusses wird die norwegische Regierung den Panzerkreuzer „Norge" auf die Suche nach Amundsen entsenden. Dieser Expedition werden hervorragende Polarsachverständige angehören, u. a. auch der Führer von Nansens Polarschiff „Fram" Svendonp.

Einer Meldung aus Paris zufolge, hat das französische Marineministerium einen Kreuzer und einen anderen Dampfer nach Spitzbergen entsandt.

Nobile hat die Stromreserven verbraucht

Die Funksprüche werden schwächer

Berlin, 22. Juni. Nach Meldungen aus Kingsbay sind Nobiles Funksprüche jetzt wieder schwächer geworden. Daraus geht hervor, daß er die letzten Stromreserven verbraucht hat, um das Flugzeug Maddalenas zu sich zu rufen. Gestern früh funkte er seinen Dank für die abgeworfenen Vorräte. Die Sendung neuer Akkumulatoren sei nötig.

Er bittet, daß bald ein Flugzeug mit Landungsmöglichkeit auf dem Eise entsandt werden möge, damit er und seine Begleiter abgeholt werden könnten. Gestern abend teilte Nobile mit, daß man vor allen Dingen eine Schlittenexpedition nach den drei Mann entsenden müßte, die sich schon so lange auf dem Wege zum Nordkap befinden und von denen man bis jetzt noch nichts gehört hat. Die Verbindung wurde dann plötzlich abgebrochen.

Nobile erhält nochmals Proviant Von der Italia keine Spur

Kingsbay, 22. Juni. Die italienischen Flieger Maddalena und Penzo haben bei ihrem Fluge, bei dem es ihnen wieder gelungen ist, Proviant für die Gruppe Nobile abzuwerfen, von der abgetriebenen Italia, von der Gruppe Mariano und von Amundsen nichts wahrgenommen. Sie fanden keine Möglichkeit, eine Landung vorzunehmen. Die Nachforschungen nach Amundsen werden morgen mit Flugzeugen und einem kleinen Schiff fortgesetzt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 23. Juni 1928.

Erstkommunionfeier. Morgen vormittag 8.30 Uhr werden in der Kapelle des Marienhospitals 6 Knaben und 10 Mädchen der Taubstummenanstalt, und in der Gymnasialmesse um 8.15 Uhr in der Klosterkirche 11 Schüler des Gymnasiums zur ersten hl. Kommunion geführt. Für die Erstkommunikanten ein Tag heiligster Freude und Seligkeit. Am Festtage des hl. Aloisius das hohe Glück zu haben, zum ersten Male ihren Heiland im höchsten Sakrament zu empfangen, gewissermaßen die Freude des Himmels vorzukosten, ist ein besonders denkwürdiger Tag. Unvergänglich wird den Kindern wie die freudige, so auch die ernste Erinnerung bleiben. In frommer Sehnsucht haben sie alle diesen Tag des Glückes erwartet, und nun da das große Geheimnis ihnen zuteil werden soll, schlagen ihre Herzen in andächtiger, seeliger Freude. Möge dieser Jugend die kommende Feierstunde das köstlichste Geschenk immerdar bleiben, möge der himmlische Vater sie leiten durch alle Wirnisse des Lebens unserer Zeit, auf daß sie immerdar fromm, gläubig und mit Gott verbunden bleiben, wie morgen am schönsten Tag ihres Lebens. — Das sei auch unser Glückwunsch für die Kinder wie auch ihren Eltern.

::: **Gartenbauverein.** Zur Besichtigung des Grüngürtels und der Flora unter fachmännischer Führung fährt morgen nachmittag 2 Uhr der Gartenbauverein ab Brühl-Mitte nach Köln. Fahrgeld wird vergütet.

::: **Gefunden** wurden 1 Deckchen, 1 Handtäschchen, 1 graue Mütze, 1 Geldbeutel mit geringem Inhalt, 1 Paar neue Kinderturnschuhe, 1 Zollstock, 1 Aktentasche, 1 Mantel, Papiergeld, sowie Schlüssel und mehrere junge Hähnchen. Außerdem wurden Bestandteile von Hausschellen als gefunden abgegeben.

)!(**Amtsbezirk Brühl-Land.** Die Verzeichnisse des vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes liegen bei der Polizeiverwaltung Brühl-Land, Zimmer 9, zur Einsicht offen. Siehe Bekanntmachung.

!! **Wetteraussichten für Sonntag.** Ueberwiegend trocken, vielfach wolkig, nur zeitweise heiter bei südwestlichen Winden. Mäßig warm. Im nördlichen Teil der Rheinprovinz auch strichweise Regen.

::: **Das Wetter am Johannistag** spielt auch im Sprichwort eine Rolle. In manchen Gegenden heißt es: „Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nußwuchs nicht gedeih'n!" und „Regnet's am Johannis sehr, werden die Haselnüsse leer!" Da Johanni als Tag der Sonnenwende gilt, so ist es leicht zu erklären, daß man diesen Tag auch überall für einen Wendetag der Witterung ansieht. Darum rät man: „Vor Johannis bet' um Regen, nach Johannis kommt er ungelegen", oder „Regnet's am Johannistag, so regnet es noch vierzehn Tag", das heißt, man hat eine geringere Ernte zu erwarten.

)!(**Johanneswürmchen.** An warmen Abenden leuchtet es jetzt in den Büschen und Sträuchern unserer Gärten und in Feld und Wald oft smaragdgrün auf, und kleine glühende Punkte durchschwirren das nächtliche Dunkel. Das sind die Johanniswürmchen oder Johanneskäfer, die daseinsfroh „ihr Licht leuchten lassen".

Allabendlich hat man jetzt Gelegenheit dieses schöne Schauspiel im Parke zu bewundern.

Das ausgebildete Männchen ist ein grauer, unscheinbarer, sägehörniger Käfer, das Weibchen besitzt keine Flügel und bleibt daherstill auf einem Blatt, läßt aus seinen letzten drei Bauchringen helles, phosphorisches Licht erstrahlen. Fängt man ein Männchen, so findet man ebenfalls am Hinterleibe eine hell leuchtende Stelle. Auch die Larven des Johanneswürmchens leuchten, und weil man sie für Würmer hielt, gab man ihnen den landläufigen Namen Johanneswürmchen.

Der schwäbische Dichter J. P. Hebel gedenkt der „Schüwürmli" in der Dichtung „Das Hafermus", Plinius nennt die Tierchen „Fliegende Sterne". In der Operette „Lysistrata" von Paul Lincke ist dem Glühwürmchen eine reizende Polka gewidmet und in den Schilderungen schöner Sommerabende bildet der Johanneskäfer das unentbehrliche Requisit für den Schriftsteller, der gern poetische Naturbilder entwirft.

Sie haben aber auch wirklich etwas Geheimnisvolles, Märchenhaftes an sich, die kleinen Laternenträger, die von der Mutter Natur ausgeschickt wurden, Busch und Strauch zu illuminieren in den jetzigen, lauen Sommernächten, die uns dazu einladen, uns in der herrlichen Gotteswelt zu ergehen, welche vor uns liegt in „wunderbarem tiefen Schweigen".

Die Pracht der kleinen Leuchtkäferchen ist übrigens von exzentrischen amerikanischen Damen in den Dienst ihrer Toilettenkünste gestellt worden und Mrs. Gould, die Gattin des bekannten Multimillionärs, erschien seinerzeit bei einem Gartenfest in einer Gazetoilette, auf der 20 000 lebende Exemplare dieser kleinen Insekten befestigt waren.

=:= **Badorf:** Schützen- und Volksfest. Die St. Pantaleons-Schützengesellschaft Badorf, feiert Freitag, den 29. Juni (Peter und Paul) und Sonntag, den 1. Juli 1928 ihr diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit Schützenfest. Am 1. Festtage ist morgens 9.30 Uhr gemeinschaftlicher Kirchgang und Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft. Nachmittags 2 Uhr Abholen des Schützenkönigs und des Präsidenten. 4 Uhr Festball im Vereinslokale Vosen und Preisvogelschießen auf dem Festplatze. Sonntag nachmittag 4 Uhr Fortsetzung des Schießens und Tanzvergnügen bei Esser. Abends 9 Uhr Einholen des neuen Schützenkönigs mit anschließendem Königsball. Die Beteiligung an dem althergebrachten Feste wird von Jahr zu Jahr größer. Es ist ein schönes Volksfest der Gemeinde, ein Freudenfest für Jung und Alt.

=ß= **Heide:** Zusammenstoß. Auf der Köln-Luxemburger Straße, in der Nähe des Willenweges, stieß Freitag nachmittag ein Radfahrer aus Köln mit einem Milchauto zusammen. Der Radfahrer wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen Beinbruch, sowie Verletzungen an Kopf und Händen. Von einem nach Köln fahrenden Personenauto wurde der Verletzte zum Krankenhause mitgenommen. — Ebenso kam ein Radfahrer hierselbst zu Fall, weil junge Burschen auf der Straße Fußball spielten. Er erlitt zwar einige Hautabschürfungen, jedoch wurde sein Fahrrad ziemlich beschädigt. Die Eltern mögen ihren Kindern dieses Treiben auf den öffentlichen Verkehrsstraßen verbieten, da hierdurch noch weit größere Unglücksfälle hervorgerufen werden können.

=:= **Vochem:** Die Freiwillige Feuerwehr hält am Sonntag Morgen nach dem Hochamt ihre Monatsversammlung ab.

=ß= **Knapsack:** Schwere Brandwunden. Auf den hiesigen Stickstoffwerken verbrannten sich Donnerstag zwei Elektriker durch Stichflammen an Kopf und Händen schwer. Nach Anlegung von Notverbänden wurden dieselben mittelst Krankenauto nach dem Krankenhause in Köln gebracht.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 24. Juni 1928. 4. Sonntag nach Pfingsten.

Hl. Messen: 6, 7 (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 8, 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre.

Für die Frauen und Mütter ist um 4.30 Uhr Andacht mit Predigt.

Klosterkirche.

8.15 Uhr Erstkommunionfeier des Gymnasiums.

Nachmittags 5 Uhr Andacht zur Erflehung des göttl. Segens für die Feldfrüchte.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf.

Sonntag, 24. Juni 1928: 6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Vereinskalender

JungKAV.: Donnerstag abend 8.30 Uhr Versammlung im Josephshause.

Kath. Arbeiterverein: Bei gutem Wetter Ausflug. Abfahrt 1 Uhr ab Staatsbahnhof.

Gesellenverein: Sonntag, 24. Juni, Tageswanderung: Ahrweiler—Brohl. Abfahrt 7.10 Uhr ab Staatsbahnhof mit Sonntagskarte Ahrweiler (2.30 Mk.). Die Teilnehmer besuchen die 6-Uhr-Messe in Brühl. — Donnerstag ab 6 Uhr Sport im Stadion.

Marianische Jungfrauen-Kongregation: Bei günstiger Witterung morgen, Sonntag, Ausflug ins Bergische Land. Abfahrt 10.18 Uhr mit Sonntagskarte bis Köln-Deutz. Dann Wanderung durchs Odinstal bis Altenberg.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Montag 8 Uhr Singabend im Josephshaus. — Dienstag ½7 Uhr Sport an der Bonnstr. Donnerstag ½8 Uhr Turnen.

Bonifatiusverein: Die Förderinnen werden gebeten, die Zeitschriften abzuholen.

Cäcilienchor: Dienstag 20 Uhr Probe für Sopran und Alt im Josephshause. Wann Gesamtprobe ist, wird dort bekannt gegeben. — Donnerstag 20.20 Uhr Männerchorprobe im Vereinslokal Rösch. — Freitag keine Probe.

Marienchor: Statt Montag ist Mittwoch Probe im Josephshause. Neuanmeldungen werden dort entgegen genommen.

Westdeutschland

Die Erdbeben am Rhein

Panik in einem Kino

= **Köln:** Zu dem gemeldeten Erdbeben am Mittelrhein wird noch bekannt, daß der Hauptherd das nördliche Gebiet des Mittelrheins und vor allem die Vordereifel umfaßte. In den von den beiden Erdstößen heimgesuchten Ortschaften war die Erregung unter der Bevölkerung sehr groß. In einem Kino in Neuwied entstand eine Panik unter den zahlreichen Besuchern, die geängstigt die Vorstellung verließen und auf die Straße strömten. Außer Beschädigungen an den Häusern und Wohnungen sind glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen. Selbst in den am meisten betroffenen Gegenden blieb es bei den Beschädigungen am Mobilar. Während in einzelnen Dörfern die Erdstöße sehr deutlich wahrgenommen wurden, blieben benachbarte Flecken völlig verschont. Die Erdstöße hielten einige Sekunden an und waren von einem summenden Geräusch begleitet. In den Eisenbahnstellwerken Horchheim, Pfaffendorf, Ehrenbreitstein und weiter rheinabwärts wurden beide Erdstöße sehr deutlich wahrgenommen.

= **Köln: (Neue Rheindampfer.)** Für den Sommerreiseverkehr auf dem Rhein erfährt die Rheinflotte eine weitere Vermehrung ihrer Dampfer. Am kommenden Sonntag wird der neue Rheinschnelldampfer „Juliana Prinzeß der Neederlande", der für eine holländische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Rotterdam erbaut wurde, seine Probefahrt antreten. Außerdem ist im Laufe des Juli mit der Fertigstellung des im Auftrage der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft gebauten Motorschiffes „Ernst Moritz Arndt", eines Schwesterschiffes der „Beethoven", zu rechnen. Die holländische Gesellschaft steht mit der Köln-Düsseldorfer in Arbeitsgemeinschaft und nimmt mit ihren neuen großen Raddampfern die zweite Stelle in der Personenschiffahrt des Rheins ein.

Wichtige Tagung der Reisenden und Vertreter in Düsseldorf

Die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) hält am Sonntag, den 24. Juni in Düsseldorf ihre westdeutsche Tagung ab.

Die Tagung wird sich nicht nur mit allgemeinen Berufs- und verkehrspolitischen Fragen beschäftigen, sondern ganz besonderen Wert wird auch auf die Behandlung der Reisenden und Vertreter in steuerlicher Hinsicht gelegt. Der Jahresbericht wird erstattet von dem Leiter der Reichsvereinigung für Westdeutschland, Schoeneseiffen-Essen, während für besondere Referate der Diplom Volkswirt Gg. Müller-Berlin sowie der Gauleiter Bierwirth-Essen gewonnen sind.

Die Tagung wird zweifellos das weiteste Interesse in der breiten Oeffentlichkeit finden.

Die 16. Vertreterversammlung des Volkswartbundes Köln

Die 16. Vertreterversammlung des Volkswartbundes, die im Rahmen der katholischen Kulturwoche am 18. Juni in Köln stattfand, war sehr gut besucht. Es zeigt sich, daß der Volkswartbund auf der konfessionellen Grundlage neu erblüht. Er zählt heute bereits 24 Ortsgruppen im Westen und Südwesten des Reiches und wie die aus allen Teilen Deutschlands von den neu ernannten Diözesanvertretern im Kampfe gegen Schund und Schmutz eingelaufenen Begrüßungsschreiben zeigten, besteht die begründete Hoffnung, daß der Volkswartbund sich bald den andern großen kath. Organisationen würdig zur Seite stellen kann. Das Generalsekretariat des Volkswartbundes, das am 1. 11. 27 in Köln, Humboldtstraße 31 seine Tätigkeit aufnehmen konnte, hat schon recht viel im Dienste der Volkssittlichkeit tun können. In Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und Polizei wurde in dieser Zeit in über 50 Fällen gegen krasse Ausschreitungen der öffentlichen Unsittlichkeit aller Art eingeschritten. Durch Eingaben an den Reichstag und die Reichsministerien wurde dauernd versucht im Sinne der christl. Weltanschauung auf die Sittlichkeitsgesetzgebung Einfluß auszuüben. In dieser Beeinflussung der Gesetzgebung, in dem dauernden Einwirken auf die öffentliche Meinung in einem für die christl. Sitte und Moral günstigem Sinne sieht der Volkswartbund seine positive Aufgabe, neben der der unbedingt notwendige Abwehrkampf gegen alle Erscheinungen der öffentlichen Unsittlichkeit einhergeht.

Die neueste Entwicklung der Sittlichkeitsgesetzgebung und vor allem das immer weitere Vordrängen der Schundliteratur stellt dem Volkswartbund von neuem große Aufgaben. Er kann sie nur mit Hilfe aller gutgesinnten Katholiken erfüllen.

Auf der Vertreterversammlung wurde beschlossen in kürzester Frist eine Broschüre zum Schundkampf herauszugeben, die den deutschen Katholiken Wegweiser in diesem Kampfe sein soll. Sie ist zu beziehen durch das Generalsekretariat des Bundes, Köln, Humboldtstraße 31.

Domkapitular Dr. Lenne als Vertreter Se. Eminenz des Herrn Kardinals von Köln wies hin auf das große Interesse, das die Kirche in der Arbeit des Volkswartbundes nehme, ermunterte ihn in seinem schweren Kampfe und versprach auch weiterhin beste Unterstützung von seiten der geistlichen Behörden.

Die Versammlung verlief äußerst anregend und der Vorsitzende des Volkswartbundes Justizrat Dr. Lennartz konnte am Schlusse die Hoffnung aussprechen, daß sich unter den augenblicklich günstigen Vorbedingungen in Zusammenarbeit mit den andern großen kath. Organisationen besonders aber mit den bischöflichen Behörden die Volkswartbundbewegung im kommenden Jahre mächtig entwickeln und daß sie wirklich die von allen ersehnte große Kampforganisation der deutschen Katholiken im Kampfe gegen die öffentliche Unsittlichkeit werde.

Schweres Eisenbahnunglück in Schweden

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Stockholm, 22. Juni. Bei einem Zusammenstoß eines D-Zuges mit einer Hilfslokomotive in der Nähe von Hollnäs wurden drei D-Zugwagen vollkommen zerstört und ineinandergeschoben. Bisher wurden 14 Tote geborgen. Die Zahl der Verwundeten wird auf fünfzig geschätzt. Jedoch dürften noch mehrere Menschenleben zu beklagen sein.

Ein ganzes Stadtviertel in Damaskus zerstört.

Paris, 22. Juni. Wie aus Damaskus gemeldet wird, wurde dort ein ganzes Stadtviertel durch Großfeuer zerstört. 32 Menschenleben sind zu beklagen, 60 Personen sind schwer verletzt worden. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Der Brand konnte erst heute morgen gelöscht werden.

Sieben Personen verbrannt.

Czenstochau, 22. Juni. In der Grafschaft Wola Jankowska ereignete sich ein schreckliches Unglück. Dort geriet die Wirtschaft des Thomas Nowak in Brand. Eine Löschung des Feuers war infolge Mangels an Feuerlöschgeräten nicht möglich. In dem Hause befand sich außer Nowak seine aus sieben Personen bestehende Familie, seine Frau, seine fünf Kinder und das Dienstmädchen, die vollständig verbrannten. Nur Nowak konnte sich retten, ist jedoch wahnsinnig geworden.

20 Autos verbrannt.

Berlin, 22. Juni. Die Großgarage der Phönix-Reparaturwerkstätte in dem Berliner Vorort Steglitz ist gestern einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus und bereits nach einer Viertelstunde stürzte die Garagenhalle zusammen. Von den 70 Droschken, die sich in der Halle befanden, konnten 50 herausgezogen werden, während 20 verbrannten. Der Sachschaden beträgt drei Viertelmillion Mark.

*

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes Köln vom 24. Juni bis 3. Juli 1928. Montag, 25. Juni, 20 Uhr, Cavalleria rusticana. Hierauf Der Bajazzo (Opernhaus). Wahlfrei. Dienstag, 26. Juni, 20 Uhr, Die Fledermaus (Opernhaus) Wahlfrei. Donnerstag, 28. Juni, 20 Uhr, Die schöne Helena (Opernhaus) Wahlfrei. Freitag, 29. Juni, 20 Uhr, Das Nachfolge-Christ-Spiel (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung. Montag, 2. Juli, 20 Uhr, Das Nachfolge-Christ-Spiel (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung.

Heide: Sp.-Kl. Heide-Gruhlw.: Sämtliche Mannschaften treffen sich am Sonntag, den 24. Juni nachm. 12.30 im Vereinslokal. Sportkleidung ist mitzubringen. Abfahrt 1.30 Uhr von Kierberg.

In den **Apollo-Lichtspielen** wird der große Marinefilm „Schlachtschiff Constitution" gegeben. Ein unermeßlicher Heldenkampf der Piraten des Mittelmeeres. Als zweiter Film „Gustav Mond du gehst so stille!" Ein deutscher Ufafilm. Dann das übrige Beiprogramm.

*

Kölner Hauptmarkt vom 22. Juni 1928.

Die Zufuhren waren so groß, daß zum ersten Male in diesem Jahre auch der nördliche Teil des Heumarktes in Anspruch genommen werden mußte. Die Nachfrage war sehr rege. Es wurde flott zu festen Preisen verkauft. Es kosteten im Großhandel: Rhabarber 5—6, Spinat 12 bis 18, Sauerampfer 25, neue Kartoffeln 9 bis 11, Dickebohnen 18 bis 20, Erbsen 35 bis 40, Perlzwiebeln 20 bis 25 Pfennig das Pfund. Möhrchen 8 bis 10, Rübstiel 2 bis 4, Mangold 3 bis 4, Karotten 7 bis 8, Radieschen 5 bis 6, Schnittlauch 3 Pfennig das Gebund, Salat 7 bis 10, Wirsing 10 bis 15, Spitzkohl 15 bis 20, Kohlrabi 6 bis 10, Gurken 33 bis 36, Rettich 7 bis 16 Pfennig das Stück. Stachelbeeren 18 bis 25, Kirschen 37 bis 50, saure Kirschen 55 bis 60, die ersten Waldbeeren 80, die ersten Johannistrauben 35, Erdbeeren 50 bis 70 Pfennig das Pfund, alte Kartoffeln 7 bis 7.20 Mark der Zentner. An Auslandswaren kosteten: Blumenkohl 60 bis 70, Gurken 34 bis 36, Kopfsalat 9 Pfennig das Stück, Tomaten 70 bis 80, Kartoffeln aus Italien 10 bis 13, aus Holland 9 bis 11, Erbsen 32 bis 33, grüne Bohnen 30 bis 35, Wachsbohnen 40 Pfennig; Zwiebeln 9 bis 10, Möhren 45 bis 55 Pfennig das Gebund, Kirschen 40 bis 60, Aprikosen 55 bis 60, Erdbeeren 60 bis 65, Pfirsiche 70 bis 100 Pfennig das Pfund. Butter kostete 1.60 bis 1.85, Eier 7 bis 13 Pfennig.

Persil allein verwenden!

So nutzen Sie Persil voll aus! Alle Zusätze von Seife oder Seifenpulver sind überflüssig und verteuern das Waschen. Ihr Nutzen ist es, Geld zu sparen: Nehmen Sie Persil allein ohne Zusatz!

1 Doppelpaket reicht für 5—6 Eimer = 50—60 Liter Wasser.

Persil bleibt Persil

Die feierl. Exequien für

Willi Schumacher

finden am Montag, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl statt. Daran anschließend die Beerdigung von der Kirche aus.

Familie Johann Schumacher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters und Bruders, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen, wir allen Verwandten und Bekannten

unseren herzlichen Dank.

Familie Jean Guthmacher.

Brühl, im Juni 1928.

Abgabepflichtiger Pferde- und Rindviehbestand

Die Verzeichnisse des vorhandenen abgabepflichtigen Pferde- und Rindviehbestandes, sowie der dafür zu entrichtenden Abgabe für das Rechnungsjahr vom 1. April 1928 — 31. März 1928 liegen vom 22. Juni 1928 ab vierzehn Tage lang zu jedermanns Einsicht bei der Polizei-Verwaltung Brühl-Land, Zimmer Nr. 9, offen.

Brühl, den 22. Juni 1928.

Die Polizei-Verwaltung von Brühl-Land.
Der Bürgermeister Dohr.

Die Glatze droht!?

Noch bedingt man ihr entrinnt, wenn man das richtige Mittel

Doktor Müllers Haarwuchs-Elixier. Die garantiert sicher wirkende Haarmedizin gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen und Juckreiz. Nervenstärkend! Packung M. 3.50, wo nicht erhältlich, spesenfrei vom Alleinhersteller: Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Vor dem Müllern des Haares.

Nach dem Müllern des Haares.

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille Berlin 1927.

Haben Sie schon notiert?

Sonntag, den 1. Juli 1928
im Städtischen Schlacht- und Viehhof in Köln

Grosse Ausstellung von Hunden aller Rassen

Geschäftsstelle Köln, Palmstraße 33

Bringe meine erstklassige

Maßschneiderei

in empfehlende Erinnerung.
Reiche Auswahl in hochfeinen Stoffen bei streng reellen Preisen.

J. Grenner, Herren- u. Damenmoden-Maßgeschäft,
Friedrichstraße 32.

Oeffentliche Mahnung.

Die nicht gezahlten Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung sind bis 27. Juni 1928 zu entrichten.

Vom 28. Juni 1928 ab erfolgt Beitreibung im Verwaltungs-Zwangsverfahren ohne besondere Mahnung.

Hermülheim, den 23. Juni 1928.

Die Vollstreckungsbehörde der Allg. Ortskrankenkasse für den Landkreis Köln.

Brühl.

Vornehme, 100jährige große Sachschaden-Versicherungs Akt.-Ges.

sucht bestens eingeführten zuverlässigen Herrn als

Vertreter.

Gefl. Bewerbungen u. V. O. 117 an die Gesch. d. Bl.

Unsere Verkaufsvertretung

für die eingeführte

Eifeltour

ist durch einen nüchternen, zuverlässigen Herrn **neu zu besetzen.**

Bewerbungen nur von gut eingeführten Herren erbeten.

Grafschafter Weinbrennerei, Köln
Spirituosen — Südweine — Fruchtsäfte.

Tapeten

große Auswahl neuzeitlicher Muster in jeder Art und Preislage.

Linoleum

einfarbig, Granit u. Inlaid von nur ersten Fabriken. Verlegen d. eigene Fachleute

Gottfr. Becker
Köln - Pfälzerstr. 56

DRUCKSACHEN für den Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Preislisten und Kataloge in einfacher und vornehmer Ausführung. — Vertreterbesuch und Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei Peter Becher G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

HAUS BELVEDERE BRÜHL

Telefon 251 — Besitzer: E. Mönninghoff — Telefon 251

Morgen Sonntag großes

Tanz-Turnier und Stimmungsabend

der beliebten Hauskapelle.

Eintritt frei. — Tanzen frei.

St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft

1514 — Brühl — 1928

FEST-ORDNUNG

zu dem am Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Juni 1928 stattfindenden

Schützen-Feste!

Sonntag, 9 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. — Die Schützenbrüder versammeln sich um 8¼ Uhr im Stammlokale Thiesen. Nach dem Hochamte in geschlossenem Zuge zur Seeweiherwiese.

Im Festzelte

Konzert und Frühschoppen.

Von 11¼ Uhr ab **Kinderbelustigung.**

Nachmittags 2 Uhr Antreten der Schützen im Hause Belvedere zum Festzuge durch die Stadt zur Seeweiherwiese. — Daselbst

Schießen auf Königs- und Preisvogel.

Montag nachmittag 3 Uhr Antreten der Schützen im Hause Belvedere zum Festzug nach der Seeweiherwiese. **Fortsetzung des Schießens** auf Königs- und Preisvogel. Abends **Einzug der Schützen** mit dem neuen Schützenkönig in die Stadt zur Pfarrkirche. Von dort zum Hause des Schützenkönigs und zurück zum Festzelt. — Daselbst **gegen 10 Uhr**

FEST-BALL.

Nur Mitglieder mit Angehörigen, sowie durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt zum Festballe.
Eintrittsgeld für Eingeführte 2 Mk. je Person. — Tanzen frei.

An beiden Tagen

Gr. Tanzvergnügen im Festzelt.

Eintritt frei. — Tanz 10 Pfg.

Anzug: Uniformierte: Waffenrock, weiße Hose. Zum Gottesdienste am Sonntag schwarze Hose. Nichtuniformierte: Dunkler Anzug, Schützenhut und Vereinsabzeichen.

Der Vorstand i. A.: Dr. Weinreich, Vorsitzender.

Die Bürgerschaft wird gebeten, die Häuser zu flaggen.

Großes Volks- und Schützenfest in Pingsdorf!

Am Sonntag, den 24. Juli und Montag, den 25. Juli begeht die

St. Hubertus Schützen-Gesellschaft

ihr diesjähriges

Schützenfest

verbunden mit Bürger-, Industrie-, Preis- und Ehrenvogel-Schießen im Kaiserpark.

9 Uhr Antreten im Vereinslokal zum Kirchgang. 1.30 Uhr Abholen der Ortsvereine. 2 Uhr Abholen des Präsidenten und des Ehrenpräsidenten, anschließend des Schützenkönigs. 3 Uhr Festzug durch den Ort. 4 Uhr

Großer Schützenball

Im Vereinslokal Pingsdorfer Hof, Besitzer: D. Moritz.
Spiegelglatte Tanzfläche. — Für gute Speisen und Getränke ist seitens des Vereinswirten bestens gesorgt. — Es ladet freundl. ein
St. Hubertus Schützen-Gesellschaft, I. A. Keltenich, 1. Vorsitzender **und Vereinswirt.**

Unserm allverehrten Schützenkönig
Herrn Johann Link
zu seinem Namenstage
die herzl. Glück- und Segenswünsche

Restaurant „Haus Vendel"

Bohle

Inhaber: Franz Offermann.

Morgen Sonntag, den 24. Juni 1928 bei günstiger Witterung, ab 4 Uhr

Eröffnungs-Ball

Eintritt frei

Giesler Pils. — Erdbeerbowle

Küchen

große Auswahl. Eichen und polierte

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
sämtl. Polsterwaren

sehr preisw. zu verkauf.

Möbellager Sommer, Köln

Mauritiussteinweg 20. Auch Zahlungserleichterung.

Modernes Theater

Asta Nielsen in

Dirnentragödie

Ein großer deutscher Film in 6 Akten mit erster Besetzung

Hutch u. die Whiskyschmuggeler

Ein Sensations- und Abenteuer-Film in 5 Akten

und das Beiprogramm.

Bürgersaal

Joh. Keuenhof, Uhlstr. 94

Morgen Sonntag, sowie jeden Sonntag öffentl.

Tanz

Eintritt frei.

Auf nach

Schwadorf!

GROSSER

FEST-BALL

im Lokale **Clemens Spürck.**

Ab 3 Uhr

Kleinkaliberschießen.

Es ladet freundlichst ein:
Schießklub Schwadorf und der Wirt.

Nach Vochem!

Vivat Johann — **Vivat Johann**

Unserem allverehrten Vereinswirten und Ehrenmitgliede
Herrn Johann Schmitz
unserm guten, lieben Brandmeister
Herrn Johann Conzen
dem Schriftführer
Herrn Johann Schmitz I.
dem Kassenführer
Herrn Johann Schmitz II
den Herren Wehrleuten
Joh. Beyer, Joh. Gräfen
zu ihrem morgigen Namenstage
die besten Glückwünsche.

Mit kräftigem Gut Schlauch
Freiw. Feuerwehr Vochem.

Technikum Lage Lippe — **INGENIEUR-SCHULE**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie, Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Resina. Lehrpläne frei.

Schloßbrauerei

— Inhaber: Hermann Knipper. —

Anläßlich des Schützenfestes

gr. Trubel.

Ab 5 Uhr

Tanz

Neue Kegelbahn (Bundesbahn) Gesellschaftssäle.

Vorzügliche Biere, Weine u. Küche.

In alter Frische
Onkel Hermann.

Restaurant Speckenheuer

Ecke Pingsdorfer- und Libiarerstr.

Sonntag, den 24. Juni 1928

Unterhaltungs-Konzert

Appetitschnittchen

ff. Biere, Weine und Liköre.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Jos. Speckenheuer u. Frau.

Vivat — **Vivat**

JOHANN

Zu dem morgigen Namenstage unseres
I. Brandmeisters Herrn
Johann Schumacher
sowie sämtlichen Namenstagskindern der Wehr
die herzlichsten Glückwünsche.
Freiw. Feuerwehr Badorf-Pingsdorf.

Vivat Johann!

Unserem langjährigen Kassierer
Herrn Johann Faßbender
sowie allen anderen Kollegen der Ortsgruppe Brühl mit Namen Johann zu ihrem morgigen Namensfeste
ein dreifach „Hoch"
Bahnwärter- und Weichensteller-Verein Ortsgruppe Brühl. P. u. D.

Fahnen

in allen Farben sowie sämtliche Zubehörteile liefert schnellstens

Hubert Bommes, Brühl,
Uhlstrasse 72 — **Fernspr. 34.**

Steuerberatung

Treuhandgeschäfte, Hypotheken, Entwurf von Verträgen, Rechtsauskunft, Verwaltungen etc durch
Dr. jur. H. W. Over
zugelassen bei dem Landesfinanzamt Köln
Köln, Severinstr. 156 I. Fernruf Hansa 9 33 28

In Brühl

Wohn- u. Geschäftshaus in guter Geschäftslage, Eckhaus, wegen Alter der Besitzer zu verkaufen. Angeb. u. M. G. 118 an die Gesch.

Gut möbl. Zimmer an zwei Freunde zu vermieten. Uhlstr. 40.

Tüchtiger Reisender

zum Verkauf von Landesprodukten, Mühlenfabrikaten und Kartoffeln gegen Gehalt und Provision gesucht.

Offert. unter S. G. 113 an die Geschäftsstelle.

Wer besorgt angehend. **Metzgergesellen** Stellung? Gegenleistung Fleischlieferung. Angeb. unter N. G. 111 a. d. Gsch.

Ein Arbeitsknecht sofort gesucht. Zu erfragen Gesch. 24.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, groß u. stark, sehr kinderlieb, **leichte Stelle,** am liebsten in Brühl oder Umgebung. Walberberg, Buschgasse 1.

Stundenmädchen für sofort gesucht. Wo sagt die Gesch. 25.

Fleißiges, ordentliches **Mädchen** tagsüber gesucht. Wo sagt die Gesch. 26.

Fleißiges **Mädchen** für Haus- u. Gartenarbeit gesucht. Pingsdorf, Euskirchenerstr. 31.

Gemüsepflanzen aller Art zu haben Jean Felten, Gartenbau Pingsdorf.

Gut erh. **Klavier** zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Off. u. A. B. 116 an die Gesch.

Jauchefässer und Bütten in jed. Größe lfd. abzugeben. Ankauf von gebr. Fässern aller Art. Franz Sürth, Vochem. Fernspr. 220 Amt Brühl.

Gut erhaltener **Kinderwagen** in Riemen, zu verkaufen Pingsdorf, Hüllenweg 6.

Meess & Meess Marken-Fahrräder Teilzahlung - Garanti F. Hürten, Uhlstr. 5

Glucke mit Küken zu verkaufen. Kaiserstraße 110.

1 Wurf 6 Wochen alt **Schäferhunde** la. Stammbaum, Mutter 2 × prämiiert, zu verkaufen. Laudon, Hierberg, Tannenstraße 81.

Junge **Schweinchen** hat abzugeben Offermann, Brühl—Bohle.

Korbmöbel Mercedes

Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Rohrmöbelfabr. Mercedes, Lorch

---

Was ist

MALZTRUNK?

Es ist das ärztlich empfohlene Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. — Eine Erfrischung für Jedermann. — Ueberall zu haben.

Originalabfüllung aus der Giesler'schen Brauerei.

Vertreter: **Josef Knipper, Kölnstraße — Lorenz Sölla, Fischmarkt.**

Allgemeines deutsches Kolonialprogramm

Köln, 22. Juni. Anläßlich der heute nachmittag von der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft veranstalteten kolonialen Kundgebung auf der Kölner Pressa wurde ein von allen angeschlossenen Verbänden gebilligtes Allgemeines deutsches Kolonialprogramm verkündet, das die deutschen kolonialen Forderungen vom Boden der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Tatsachen entwickelt.

In dem Programm wird u. a. gesagt, daß, nachdem die völlige Haltlosigkeit der von den alliierten Regierungen in der Note vom Juni 1919 gegen die frühere deutsche Kolonialpolitik erhobenen Beschuldigungen einwandfrei erwiesen und nachdem die Alliierten selbst die koloniale Schuldthese dadurch verworfen haben, daß sie mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Mandatskommission seine Gleichberechtigung mit den „fortgeschrittenen Nationen" im Sinne des Artikels 22 der Völkerbundssatzung anerkannt haben, die Voraussetzungen für Artikel 119 des Versailler Vertrages, wodurch Deutschland die Verzichtleistung auf seine Kolonien aufgezwungen wurde, hinfällig geworden seien. Abgesehen von dieser veränderten Rechtslage erstehe Deutschland allein schon aus der Mitgliedschaft im Völkerbunde zu mindesten ein Rechtsanspruch auf Uebertragung der mandatarischen Verwaltung seiner Kolonien. Da durch das Mandatssystem die deutschen Kolonien in die zeitweilige Verwaltung, nicht aber ‚in das Eigentum der Mandatsstaaten übergegangen ist, erstehe vom Boden der Völkerbundssatzung aus der deutsche Rechtsanspruch, daß das Mandatssystem nicht gegen den Willen Deutschlands einseitig zugunsten einer der Mandatsmächte abgeändert werde und daß insbesondere die für die Ausübung des Mandats erlassenen Bestimmungen mit der Völkerbundssatzung in Uebereinstimmung gebracht werden.

Diese aus den gegenwärtig rechtskräftigen Verträgen sich ergebenden deutschen Rechtsansprüche zur Anerkennung und praktischen Geltung zu bringen, so heißt es in dem Programm weiter, sei ein unumgängliches Erfordernis zur Erhaltung der nationalen Wirtschaft, der Erfüllung der internationalen Verträge und Wahrung des Weltfriedens, sowie der Verwirklichung einer wahrhaften Zusammenarbeit der Völker an den gemeinsamen Aufgaben der Weltwirtschaft und Weltkultur. Da die wesentlichste Ursache der sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen und Kämpfe, in denen das deutsche Volk seine besten Kräfte aufzehrte, der Umstand sei, daß für die ständig anwachsende deutsche Bevölkerung weder hinreichend Raum noch genügend Rohstoffe und Lebensmittel innerhalb seines eng begrenzten Wirtschaftsgebietes vorhanden war, so sei die reichtzeitige Schaffung eigener großer Siedlungsgebiete in noch freien Erdräumen eine Pflicht der nationalen Selbsterhaltung. Deutschland könne nicht in alle Zukunft darauf verzichten, den aus der Heimat stetig abströmenden Bevölkerungsüberschuß der eigenen Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft zu erhalten. Die wirtschaftliche Not großer deutscher Volksschichten, die unerträglichen finanziellen Lasten, die aus den internationalen Verpflichtungen auf der deutschen Wirtschaft liegen, und die zunehmende Verschuldung Deutschlands an das Ausland erfordern es gebieterisch, daß möglichst alle Produktions- und Handelsgewinne aus der Versorgung des Mutterlandes mit Kolonialprodukten und aus dem Absatz deutscher Waren der eigenen Volkswirtschaft zugeführt werden.

Sodann wird in dem Programm darauf hingewiesen, daß die Entwicklung Deutschlands zur wirtschaftlichen Weltmacht ohne einen hinreichenden Lebens- und Wirtschaftsraum eine der Ursachen der internationalen Gegensätze gewesen war, die zum Weltkriege und zu den wirtschaftlichen Fesselungen des Versailler Vertrages führten. Der wirtschaftliche und politische Friede unter den Völkern müsse aber solange gefährdet bleiben, als Deutschland nicht wie jede andere Wirtschaftsgroßmacht der Erde über hinreichenden Entfaltungsraum verfügt. Dazu komme, daß die planmäßige Erschließung aller Wirtschaftskräfte der Erde voraussetze, daß die kolonialwirtschaftlichen Fähigkeiten der Deutschen nicht von dieser Gemeinschaftsaufgabe der Völker ausgeschlossen werden.

Aus all diesen angeführten Gründen erheben die in der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen kolonialen und kolonialinteressierten Vereine, Verbände und Wirtschaftsunternehmen Deutschlands, der Deutschtumsverbände und der Presse, unter Aufrechterhaltung aller deutschen kolonialen Rechtsansprüche, die Forderung auf sofortigen Wiedereintritt Deutschlands in eine aktive Kolonialarbeit in eigenen Kolonialgebieten.

An das deutsche Volk richten die genannten Kreise die Mahnung, die wahre Ursache der wirtschaftlichen und sozialen Nöte und politischen Ohnmacht in der räumlichen Einengung Deutschlands und seiner Ausschließung von den großen Lebens- und Wirtschaftsräumen der Erde endlich in ihrem vollen Umfange zu erkennen und tatkräftig an der Erfüllung der kolonialen Notwendigkeiten mitzuwirken. Die deutschen Parteien werden aufgefordert, die deutsche Kolonialbewegung zu ihrer eigenen Sache zu machen und die deutschen kolonialen Forderungen in ihr Prateiprogramm aufzunehmen, während von der Reichsregierung erwartet wird, daß sie die koloniale Frage als eine Lebensfrage des deutschen Volkes erkennt und darum auch von ihr aus die Lösung der nationalen und internationalen Schwierigkeiten versucht.

Das Belgrader Attentat

Die nahezu unüberbrückbaren Gegensätze in Jugoslawien, die sich seit Langem zwischen Serben und Kroaten durch die schroffsten politischen Kämpfe in der Belgrader Skupschtina geltend machen, haben jetzt das Pulverfaß durch die entsetzliche Bluttat des montenegrinischen Abg. Ratschitsch zur Explosion gebracht. Das Attentat in der Skupschtina fiel gerade in die Bukarester Konferenz der Kleinen Entente und hat dort selbstverständlich die größte Nervosität verursacht. Meldungen aus Bukarest lassen erkennen, daß man in dortigen politischen Kreisen den Belgrader Vorgang als einen Strich durch die Rechnung der Kleinen Entente auffaßt. Jedenfalls wird die baldige Ratifikation des Nettunovertrages infolge dieses blutigen Zwischenfalles recht pessimistisch beurteilt. Ungeachtet der von der Belgrader Regierung ausgehenden Beruhigungsversuche wird die bedenkliche Gärung, die durch das neue Serbien infolge der Zusammenschweißung der heterogensten Nationalitäten und Elemente geht, durch das Attentat auf die kroatischen Abgeordneten auf das Deutlichste aufgezeigt. Für die Regierung liegt eine große Erschwerung in der Tatsache, daß der Täter Ratschitsch Mitglied der Regierungsparteien ist und daß die beiden Erschossenen wie die verwundeten Abgeordneten zu der Regierung auf das Schärfste in Opposition standen. Der Riß zwischen Kroaten und Serben wird durch das Attentat sicher noch verbreitert werden. Die zunehmende Kampfstimmung zwischen der serboradikalen Partei und der Kroatischen Bauernpartei ergab sich aus dem Umstand daß die Kroaten eine Ratifizierung der Nettunoverträge den größten Widerstand entgegensetzten. Der Kampf setzte ein, als das Kabinett Wukitschewitsch im vergangenen Monat die Erklärung abgab, daß es die Verträge der Skupschtina zur Ratifizierung vorlegen werde. Da ereigneten sich die Belgrader Barrikadenkämpfe und es kam weiterhin zum Ausschluß verschiedener kroatischer Abgeordneter aus der Skupschtina. Die Kroaten erblicken in einer Unterzeichnung der Nettunoverträge geradezu eine Preisgabe der Adriaküste und befürchten dadurch die wirtschaftliche Durchdringung Dalmatiens von italienischer Seite, und in Auswirkung einer solchen erhöhte Aspiration Italiens auf Dalmatien auch in politischer Richtung.

Innenpolitisch läßt sich im Augenblick natürlich noch nicht absehen, wohin die Dinge jetzt treiben werden. Es ist aber sehr bezeichnend, daß der Abgeordnetenklub der bäuerisch-demokratischen Fraktion ein Beileidschreiben des südslawischen Ministerpräsidenten an diesen zurücksandte und weiter auch die Auszahlung von Pensionen an die Hinterbliebenen der Ermordeten sowie die Bestattung der beiden getöteten Abgeordneten Paul Raditsch und Dr. Basaritschek auf Staatskosten ablehnte. Gleichzeitig gab man der Regierung zu verstehen, daß ihre Beteiligung an der Beerdigung unerwünscht wäre. Die Stellung der Regierung ist also auf alle Fälle schwer erschüttert und man muß mit ihrem Rücktritt rechnen. Zunächst hat man das Parlament schleunigst vertagt, aber am 28. Juni läuft die Frist ab, die für die Ratifikation der Nettunoverträge gestellt ist. Ob unter den augenblicklichen Verhältnissen die Regierung das Wagnis auf sich nehmen kann, bis zum 28. Juni den Versuch einer gewaltsamen Durchdrükkung der Ratifikation zu machen, ist in höchstem Grade unwahrscheinlich. Die außenpolitische Lage Jugoslawiens wird dadurch freilich sehr einschneidend berührt, denn bei Nichtratifizierung steht die Verlängerung des Freundschaftsvertrages mit Italien vom 24. Januar 1924 in Frage. Unter solchen Umständen wäre immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Regierung mit diktatorischen Mitteln, also nötigenfalls unter Umgehung des Parlamentes, den Nettunovertrag durchzusetzen versucht. Freilich wäre dies ein neues gefährliches Spiel mit dem Feuer.

Schwere Kämpfe in der englischen Staatskirche

Der Erzbischof von Canterbury will zurücktreten

Die englische Staatskirche, die sich in ihrem Kult vielfach an die röm. kath. Kirche anlehnt, befindet sich seit Jahren in einer schweren Krise, die jetzt zum offenen Ausbruch gekommen ist. Gewisse Strömungen innerhalb Englands verlangten eine Reform des Gebetbuches, dessen Inhalt seit Jahrhunderten ebenso unverändert geblieben ist, und beabsichtigten, eine Anlehnung an die römisch-katholische Kirche durchzuführen. Wortführer dieser Bewegung war der Erzbischof von Canterbury, das Haupt der Kirche, der sich seit 25 Jahren für eine Aenderung des Gebetbuches einsetzte. Da in England jedoch keine Neigung besteht, die bisher freie englische Kirche auch nur in loser Form der röm.-kath. Kirche näher zu führen, hat das Unterhaus jede Reform abgelehnt. Der Erzbischof von Canterbury (unser Bild) hat daraufhin seinen Rücktritt angekündigt. Die reformistischen Kreise werden nun voraussichtlich auf eine Trennung des Staates von der Kirche hinarbeiten, um dann die Vereinigung der beiden Richtungen durchzuführen.

Die Katholische Aktion

Die Katholische Aktion kommt! Was ist sie? Was soll sie werden? Eingliederung des Laientums in die Hierarchie! Neues katholisches Leben! In der Schrift **„Die Katholische Aktion", Materialien und Akten, von P. Erhard Schlund O. F. M.** (Umfang ca. 10 Bogen. Preis steif geheftet ca. 3.— Mk., Verlag J. Kösel u. F. Pustet, München) sind zum ersten Mal in deutscher Sprache alle Akten und Materialien zusammengestellt, die zum Verständnis und zum Aufbau der katholischen Aktion in Deutschland notwendig sind. Das Werk gewährt Einblicke in die Namen, die Vorgeschichte und die gegenwärtige Organisation der katholischen Aktion, Absichten und Weisungen des Hl. Vaters, die Verpflichtung zur Katholischen Aktion, in die Aufgaben und den Stand der Ka holischen Aktion innerhalb der einzelnen Länder, in Aktenstücke, Literatur usw. So ist das Buch ein Standardwerk für Priester und Laien, Politiker und Praktiker im katholischen Leben; ja auch der Gegner des Katholizismus wird an diesem aufschlußreichen Quellenwerk nicht vorbeigehen können.

Unfälle des Tages

: **Kaiserswerth.** Mittwoch nachmittag versuchte ein 16jähriges Mädchen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen aufzuspringen, rutschte ab und geriet unter den Anhänger, von dem es noch etwa 100 Meter mitgeschleift wurde. Das Mädchen war sofort tot.

: **Kreuznach.** Ein Auto des Viktoriastiftes, in dem sich 17 Kinder befanden, kam unterhalb von Niedermoschel mit dem Wagen des Michael Landvogt aus Münster am Stein zum Zusammenstoß. Landvogt wollte einen dritten Kraftwagen überholen und hat den entgegenkommenden übersehen. Dabei stürzte das Auto des Viktoriastiftes um. Sieben Kinder erlitten schwere, teils leichte Verletzungen.

: **Freiburg** i. Br. In Nimburg am Kaiserstuhl wurde ein Landwirt aus Tinningen, der mit seinem achtjährigen Sohne und einem neunjährigen Mädchen in einer Lehmgrube mit Lehmgraben beschäftigt war, von einer einstürzenden Wand verschüttet. Während das Mädchen mit schwachen Lebenszeichen geborgen werden konnte, waren der Landwirt und sein Sohn bereits erstickt.

Aus der weiten Welt

Ein Bahnhof in Flammen.

: Im Untergrundbahnhof Bismarckstraße in Berlin entstand Mittwoch nachmittag an einem Oelschalter auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, das bald größeren Umfang annahm und eine große Anzahl von Menschenleben in Gefahr brachte. Die Fahrgäste eines gerade auf dem Bahnhofe einlaufenden Zuges, der infolge des Aussetzens der Stromzufuhr nicht weiterfahren konnte, konnten sich nur mit Mühe aus dem Bahnhof retten, da die Holzverschalung der Halle bald in hellen Flammen stand. Der Betrieb auf der Strecke war für einige Stunden vollständig gesperrt.

Tot aufgefunden.

: **Meyerode** (Neubelgien), 20. Juni. Hier wurde ein Landwirt mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Da es sich anscheinend um einen Mord handelt, hat die Polizei sofort die Ermittelungen aufgenommen und bereits eine Verhaftung vorgenommen.

Das Dahlemer Explosionsunglück. — Die Sühne.

: Nach elfstündiger Verhandlung wurde der frühere Generalkonsul Robert Weingärtner wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung, sowie wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wie bekannt, ereignete sich in der Villa des Angeklagten in Dahlem im Januar dieses Jahres eine schwere Explosion hochexplosibler Stoffe, durch welche mehrere Personen getötet worden waren. Weingärtner hatte die ihm durch seinen Beruf auferlegten Pflichten betr. die Lagerung von Explosivstoffen usw. in grober Weise vernachlässigt. Der Verurteilte hat Berufung eingelegt.

Ein Priester am Altar erschossen.

: Wie aus Minsk gemeldet wird, wurde in Kojbanow in Weißrußland ein orthodoxer Priester, in der Kirche, während er die Messe las von einem 18jährigen Burschen erschossen. Die Tat soll aus politischen Gründen begangen worden sein. Der Bevölkerung hat sich deswegen eine ungeheure Erregung bemächtigt.

Die Pest.

: Wie die Chikago Tribune aus Athen meldet, sind in einem Waisenhause auf der Insel Korfu 10 Kinder an der Pest gestorben. Die Seuche breitete sich schnell aus. Die Regierung habe Quarantänemaßnahmen ergriffen. Man nehme an, daß die Krankheit durch Schiffe, die aus indischen Häfen kamen, eingeschleppt worden ist.

Die Weltflieger haben Krach.

: Zwischen den beiden französischen Fliegern Costes und le Brix, die zusammen als erste den südlichen Atlantischen Ozean überquert hatten, ist es zum endgültigen Bruch gekommen. Wie bereits mitgeteilt, gedenkt Costes allein den Ost-West-Flug Paris—Newyork zu unternehmen. Le Brix seinerseits hat jetzt beschlossen, auf einem anderen Flugzeug, dem Arc-en-Ciel, zusammen mit dem Flieger Marice Drouhin den Flug über den Atlantischen Ozean zu machen. Sein Flugzeug wird zurzeit auf dem Flugplatz Orly bei Paris ausgeprobt und soll für den Flug nahezu bereit sein.

Ein Riesenwolkenkratzer.

: In der Wacker-Avenue in Newyork wird in nächster Zeit mit dem Bau eines 75 Stockwerke hohen Wolkenkratzers begonnen werden. Der Bau soll im April 1930 vollendet sein. Das Gebäude, von dem man Aussicht auf den Michigansee haben wird, soll u. a. ein Hotel mit tausend Zimmern, eine Garage für 1200 Automobile, zwei große Versammlungssäle und ein offenes Schwimmbad auf dem Dach aufnehmen.

Buntes Allerlei

Drei Wünsche.

Drei lustige Kameraden saßen zu Kehl im Lamm, und als sie ihr Essen verzehrt hatten und noch eine Flasche miteinander tranken, sprachen sie von allerlei und fingen zuletzt an zu wünschen. Endlich wurden sie der Rede eins, es sollte jeder noch einen tüchtigen Wunsch tun, und wer den größten Wunsch hervorbringe, der solle frei ausgehen an der Zeche. Da sprach der erste: „So wünsch ich denn, daß ich alle Festungsgräben von Straßburg und Kehl voll feiner Nähnadeln hätte, und zu jeder Nadel einen Schneider, und jeder Schneider müßte mir ein Jahr lang lauter Maltersäcke nähen; wenn ich dann jeden Maltersack voll Goldstücke hätte, so wollte ich zufrieden sein." Der zweite sagte: „So wollt ich denn, daß das ganze Straßburger Münster bis unter die Krone des Turmes hinauf voll Wechselbriefe von feinstem Postpapier läge, so viel darin Platz haben, und wäre mir auf jedem Wechsel so viel Geld verschrieben, als in all deinen Maltersäcken Platz hat, und ich hätt's." Der dritte meinte: „So wollt ich denn, daß ihr beide hättet, was ihr wünscht, und daß euch alsdann beide in einer Nacht der Henker holte, und ich wär euer Erbe." — Der dritte ging frei aus der Zeche, und die beiden anderen bezahlten.

Beruf und Handschrift.

Die Graphologie ist ein Wissensgebiet, das sich in neuerer Zeit immer mehr Anerkennung verschafft. Besonders berühmt geworden ist der Wiener Psychographologe Rafael Schermann, der in „Reclams Universum" inter-

essante Betrachtungen über die Beziehungen zwischen Beruf und Handschrift anstellt.

Der Beruf bringt beim Menschen vielfach ganz bestimmte Gesten zum Ausdruck, meint Schermann. Diese zur Gewohnheit gewordenen Gesten bestimmen dann wieder bis zu einem gewissen Grad die Handschrift.

Der Schuster reißt beim Nähen seinen Arm seitwärts und betätigt sein Gelenk beim Klopfen der Sohle. Der Schneider macht erstere Bewegung leichter und wird beim Bügeln seinen Schreibmechanismus durch Druck beeinflussen. Jedes Handwerk hat seine charakteristischen Bewegungen, die aber in der Schrift nicht alle zum Ausdruck kommen müssen. Der eine Schuhmacher wird beim Schreiben der Bewegung des Nähens folgen, wenn er seinen Namen beim Endschnörkel unterstreicht, ein anderer wird gebogene Striche machen, als ob er die Sohle klopfte, ein dritter wird, durch dieselbe Tätigkeit beeinflußt, stellenweise abgehackt schreiben.

Besonders charakteristisch ist die Bewegung, die der Tischler bei der Führung des Hobels macht. Viele dieser Handwerker werden in ihrer Schrift auffallende Zickzackzeichen aufweisen, häufig wird eine Rundung zur Ecke werden. Andere Tischler werden beim Schreiben dem Ansetzen des Hobels folgen.

Auch bei Hufschmieden gibt es interessante Merkmale der Schrift. Die U-Haken verraten oft den charakteristischen Schwung beim Herausziehen der Nägel.

Der Sachse in Bayern.

„s war in der Zeit der letzten Sommerfrische. Da traf sich ein Sommerfrischler aus der Münchnerstadt mit einem Sommerfrischler aus Dräsden an der Elbe im Gasthaus zum Affen am Schliersee. Beide wurden bald bekannt. Also sprach man vom Wetter. Danach entstand eine gewisse Freundschaft. Also wendete man sich nun auch der hohen Politik zu, wie das unter Freunden so üblich ist. Der Münchner hechelte „de Preißen" durch; das war sein Lieblingsthema. „Dös muß ma eahm schon lass'n dös hat er sellmal guat gmacht beim Fried'n anno sechsasechz, der Bismarck, nix hat er die Süddeutschen abgzwickt for de Preißen." — „Ja", erwiderte der Herr aus Dräsden an der Elbe, „das war doch das eenzge Richtge, daß er damals ooch uns Sachsen nicht genommen hat, denn sonst wärn mer aber eklig widig geworden!" Der Bejuware horcht auf und tut ungläubig. „Woas? Wüti? Ja, kennt's denn Ihr in Sazen a wüti wern? I hob no net koan wütige Sazen gesenq! Dös müssen's mir o scho amol vormacha!" „Ja, mei Bester, wissen Se, gesähn hab ich ja nu grade ooch noch keenen widigen Sachsen, aber — ich stell mers ferchterlich vor!"

Botschafter sind keine Fremdenführer.

Im Kongreß zu Washington sah sich kürzlich ein Abgeordneter zu einem Antrag veranlaßt, der ein grelles Schlaglicht auf die Mentalität der amerikanische „Oberen Hunderttausend" wirft. Wenn ein Amerikaner der kapitalkräftigen Stände eine der beliebten jährlichen Europareisen unternimmt, so gilt sein erster Besuch in der Hauptstadt eines fremden Staaates fast immer der heimischen Botschaft oder Gesandtschaft; denn er betrachtet es als ganz selbstverständlich, daß alle Angehörigen der diplomatischen Vertretung ihm zur Einführung in die Kreise des Geburts- und Geldadels des betreffenden Landes verhelfen. Der Botschafter kann sich den Wünschen der einflußreichen Landsleute nicht verschließen, da er fürchten muß, daß eine ablehnende Haltung ihm persönlich Schaden bringt. So ist ein großer Teil der Zeit der Botschaftsangehörigen nur dem Dienst dieser „Gesellschaftsstreber" gewidmet, und nach der Ansicht des erwähnten Kongreßmitglieds müsnach der Ansicht des erwähnten Kongreßmitglieds müssen die Interessen der Vereinigten Staaten oft dem Ehrgeiz einzelner Amerikaner nachstehen. Der Antrag sieht nun eine Aufforderung an den Staatssekretär des Aeußeren vor, alle Botschafter und Gesandten dahin zu unterrichten, daß „der amerikanische Außendienst nicht dazu unterhalten wird, um Titehrern und solchen Leuten zu dienen, die nur nach der Aufnahme in europäische Hof- und Adelskreise trachten, sondern um die guten Beziehungen zu ausländischen Regierungen zu pflegen."

Sport

Deutsche Jugendkraft Bez. Vorgebirge

Für den kommenden Sonntag hoffen wir doch auf besseres Wetter, als es uns der verangene bescherte. Nun hat der Fußball in der DJK. für fast zwei Monate Abschied genommen, und die Sommerspiele werden in dieser Zeit vorherrschend sein. Es ist nämlich wirklich zu wünschen, daß die schönen Spiele, wie Schlag- und Faustball, neben ihrem mächtigen Bruder Fußball auch zu ihrem Rechte kommen. Auch in unserem Bezirke nehmen jetzt die Sommerspiele das größte Interesse in Anspruch.

Schlagball: In beiden Klassen haben wir es mit einer Reihe sehr interessanter Kämpfe zu tun. B-Klasse: Harras Fischenich — Winfried Kendenich. Die Sensation des Tages! Beide bisher ungeschlagen, beide in tadelloser nie dagewesener Form. Harras hat durch den eigenen Platz gewiß ein großes Plus, das aber die Winfriedleute nicht abhalten wird, ihr ganzes Können zu entfalten. —

C-Klasse: Borussia Cardorf — Harras Fischenich. Trotz allem Eifer wird Borussia wohl eine Niederlage einstecken müssen. Aber durch jedes Spiel wird auch die Erfahrung größer: ein echter Sportler wird sich auch durch einen Verlust nicht unterkriegen lassen.

Faustball: In beiden Gruppen spielen sämtliche gemeldeten Mannschaften. Gruppe A: Jung Roland Bornheim — Elmar Alfter 3. Borussia Cardorf — Saxonia Merten 2. Der Ausgang ist noch unbestimmt.

Bücherschau

Die Feier der sechs Aloisianischen Sonntage. Herausgegeben von Pater Engelbert Maaß S. J. Verlag Butzon u. Bercker, Kevelaer 1928. 64 Seiten. 82:125 mm. Mit Umschlag broschiert 30 Rpf.

Pater Engelbert Maaß S. J., der uns zum Aloisius-Jubiläum ein zeitgemäßes Leben des großen Jugendpatrons geschenkt hat, legt nun das Büchlein vor für die sechs Aloisianischen Sonntage. Alle für einen jungen Menschen wichtigen Fragen treten frisch heraus und spornen an zu kernigem, mutigem Streben. Reinheit, Offenheit gegen den Priester, Berufsfrage Gebet, Maria und Christus der König sind als Themata herausgegriffen worden. — Das Heftchen ist in gleicher Weise für die studierende wie für die werktätige Jugend empfehlenswert.

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, 24. Juni.

9.00—10.00	Düsseldorf: Evangelische Morgenfeier.
11.00—11.25	Düsseldorf: Dürer und Grünewald.
11.25—11.45	Münster: Steuerfunk.
11.45—12.15	Köln: Aus eigenen Dichtung.
12.15—13.00	Düsseldorf: Zur Sonnenwende
13.00—14.30	Köln: Mittagskonzert.
14.50—15.10	Düsseldorf: Schachfunk.
15.15—16.00	Düsseldorf: Bachs „Wohltemperiertes Klavier."
16.00—16.30	Köln: Eindrücke vom Olympischen Fußballturnier.
16.30—18.00	Köln: Vesperkonzert.
18.45—19.10	Köln: Arbeiterstunde.
19.10	Köln: Sportvorbericht.
19.20—20.00	Köln: Lesestunde.
20.00	Uebertr. aus Mülheim a. d. Ruhr. Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht. Bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Montag, 25. Juni.

11.15—11.55	Köln: Schulfunk.
13.05—14.30	Köln: Mittagskonzert.
14.30	Ratschläge fürs Haus.
16.05—16.35	Köln: Frauenstunde.
16.35—17.05	Köln: Welttheater vom Förderturm.
17.15—18.00	Uebertr. a. d, Pädagogischen Akademie Bonn.
18.00—18.55	Köln: Vesperkonzert.
19.20—19.45	Köln: Spanische Unterhltg.
19.45—20.05	Dortmund: Elternstunde.
20.10	Köln: „Aus fremden Gärten." Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht. Bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Kastenwagen, Feld- und Gartengeräte kauft man gut und billig bei
Carl Jos. Schmitz
Köln Weyerstraße 43—45 Köln

Ia. Molkereiprodukte
Schlagsahne
Vollmilch
Magermilch
Buttermilch
Speisequarg (Klatschkäse)
offerieren in täglich frischer einwandfreier Qualität
Molkerei Blankenheim (Eifel)
Wiederverkäufer gesucht.

Teppiche Läufer- Tisch- Divan- Decken Brücken
langfristige **Monatsraten** ohne Wechsel.
Ohne Anzahlung.
Unverbindlicher Vertreterbesuch.
Rheinischer Teppichvertrieb
Vertreter: **T. Roos, Brühl, Friedrichstr. 18.**

29.-
kostet die Anfertigung eines modernen
MANTELSod.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgelieferten Stoffen
E. Pierschel
Sternengasse 1
NAHE HOHESTR.
BITTE AUF HAUSNUMMER ACHTEN
Köln am Rhein.

Ladezentrale
für Auto- u. Radio Akkumulatoren
im Radio-Spezialgeschäft
Brühl, Mühlenstraße 29.

Anno 8504 — Seit 1867 wirken die Deutschen Rackow Schulen.
KAUFMÄNNISCHE PRIVATSCHULE ROHLOFF-RACKOW KÖLN
Rohloff-Rackow-Schule
2. Juli
Beginn der neuen Handels-Klassen.
(Dauer 1/1 und 1/2 Jahr für Jugendliche, Erwachsene Damen und Herren mit höh. Schulbildung.)
Umfassende Ausbildung in Tages- und Abend-Klassen f. d. allgem. und höheren kaufmänn. Beruf. Die Nachfrage nach unseren Schülern ist Ausserst lebhaft.
Prospekt und Auskunft 9-12½, 3—7½ Uhr.
Die Schulleitung: Dr. rer. pol. A. Rohloff.
Agrippastr. 13

Den Bewohnern von **Pingsdorf und Badorf** zur gefl. Kenntnis, daß ich in
Pingsdorf, im Hause Held, Euskirchenerstr. 64
eine
Zigarrenhandlung
eröffnet habe. Ich halte mich bei allen vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen und sichere bei billigsten Preisen sauberste Arbeit zu.
Hochachtungsvoll:
Josef Riss.

Ein Weg - Ein Ziel
Kunden-
Werbung
Absatz-
Steigerung
Angebot Ihrer Waren durch die
Brühler Zeitung.

Möbel HENSELER
Kassen-Rabatt bis **20%**
Küchen jetzt 200, 270 M.
Schlafzimmer jetzt 332, 482 M. in allen Holz- u. Stilarten.
Speisezimmer seltener Gelegenheitsk.
Kleiderschränke 45 M.
Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues selten schöne Muster.
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken selten schöne Muster.
Lieferung mit eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung b. 2 Jahre ohne Wechsel.
Möbel Henseler
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Barbarossaplatz.
Am 29. Juni den ganzen Tag geöffnet.

Tapeten
zum Aussuchen von 25 Pfg. bis 3.80 Mk.
Linoleum
zum Auslegen v. Fußböden usw.
Tisch-Linoleum, Teppiche, Läufer und Vorlagen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Tapeten-Braun
Köln, Jahnstraße 27
am Hohenstaufenring.
Telefon Ulrich 2127.
Durchgehend geöffnet.

Möbelhaus Franz Stoffel
nur Pfälzerstraße 32
am Barbarossaplatz
Telefon Ulrich 2920
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel
Klub- und sämtl. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte aus bestem Material hergestellt

Qualitäts-Möbel
Beste und billigste
Bezugsquelle für Kassakäufer
und kurzfristige Zahler.
Möbelhaus Paul Priess
Köln,
Weyerstrasse 51
(Toreingang).

Eintagsküken
Stück Mk. —.80
Nächster Schlüpftermin 29. Juni
von weiß amerik. Leghorn rebhuhnf. Italiener Leistungszucht!
Strengste Fallennesterkontrolle.
Geflügelhof
Cronen, Brühl,
gegenüber d. Pingsdorfer Bahnhof.

Für Wirte
Das vorgeschriebene
Weinbuch
ist zu beziehen durch
H. Bommes
Brühl, Uhlstr. 72
— Fernspr. 34. —

Wegen Aufgabe des Geschäftes starker, zuverl. braver, zugfester
Doppel-Ponny
sowie fast neuer Federwagen, wenig gebraucht.
Kultivator und Egge
preiswert zu verkaufen.
Walberberg, Hauptstr. 112

Draht-geflechte
kaufen Sie zu Fabrikpreisen in der Drahtflechterei
nur **Wallstr. 2** nur

Zoolog. Garten Köln.

Berühmte Tiersammlung
Tägl. 4—11 Uhr: Konzert.

Wer
schlank bleiben
u. Fettansatz vermeiden will, trinke den seit 25 Jahren bewährten
Riforma-Kräutertee Nr. 8, unschädlich und wirksam, aus dem
Wörishofener Kräuterhaus Fritz Hayne Köln, jetzt Blaubach 7 am Waidmarkt.
Tel. A 8443, gegr. 1901

!! Sommersprossen !!
verschwinden sofort auf so leichte Weise! Dieses einfache Mittel will ich Ihnen gern kostenlos mitteilen.
Frau M. Poloni, Hannover G. 37, Edenstraße 30 A.

Wie neu
w. Gardinen u. Spitzen s. gespannt.
Frau Kayser, Schützenstr. 35.

Familien-Anzeigen
Visit- und Glückwunschkarten
Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften
Buchdruckerei Peter Becher
Brühl, Schloßstr. 25
Fernspr. 108 u. 109

Einige
Pianos
und Harmoniums
preiswert zu verkaufen.
J. Müller, Pianohdlg.,
Köln, Marsilstein 7.

Sichineinanderleben.

Es hat so manchen geklungen: „So nimm denn meine Hände und führe mich.“ Und sie sind gewandert zu zweit, kurze und lange Strecken. — Immer häufiger aber sind die kurzen Strecken geworden, immer schwächer die Menschen im Ertragen von Unbill. Da hat der eine Teil seine Hand aus der des Weggenossen gelöst und hat gemeint, es müßten ja nicht rauhe Wege sein, auf denen er geführt würde, und ward müde im Kampf um des Tages Lohn, glaubte wohl auch, sich allein besser zurecht finden ... Und wieder andere klopften an die Tür zur Zweiterseele vergeblich. Sie hatten sich gefunden, wie es zufällig. Inhalt, so meinte man, läßt sich ja dem Leb noch geben, wenn man beieinander ist — und da hatten eine Ehe geschlossen. — Der Mann wuchs hinaus über den Alltag, weil sein beweglicher Geist mit der Zeit ging und engbezogene Fesseln durchbrach. Das Weib blieb zurück, war nicht fähig, sich auch nur hinauszutasten aus der kleinlichen Ideenwelt von Essen und Trinken und sich stetig gleichbleibender Handarbeit. — Und so ward es eine Pflichtehe. —

„Wo du wirst gehen und stehen, da nimm mich mit.“ Wenn der Ernst dieser Strophe so recht erfaßt wird, wenn jeder weiß, daß das Gehen nicht immer durch blumige Wiesen führt und das Stehen nicht immer heißt: von sonnenumspielten Gipfeln und rebenumrankten Bergen frei und sorglos ins Leben schauen, dann wird jene wunderbare Seelenharmonie erzielt, die man das „Sichineinderleben“ nennt. Es gibt auch Tage, die einem nicht gefallen, wo man sich an den Händen faßt wie verirrte Kinder und oft glaubt, den Weg aus Not und Sorge nicht mehr herauszufinden. Da heißt es dann: Nicht abwärts schreiten, nicht unten stehen und den Blick nach oben richten und neidvoll alle die suchen, die verschont blieben von dem qualvollen Druck der Not, sondern dann heißt es erst recht: Vorwärts und aufwärts! Hinauf zur Höhe, hinauf aus Qual und Drang zu dem Gipfel einer besseren Einsicht. Und dann von der Höhe den Blick hinunter und rundum ... Bald werden die Augen mehr Leid sehen und größeres Leid als das eigene, so daß es wie ein Schämen durch die Seele zieht und jeder sich müht, gern und willig das Leben zu meistern. Dann schwindet auch die Furcht vor der Wirrnis des Lebens, dann gibt ein ermunterndes Wort das andere, bis beide erkennen, daß „Leben“ nicht heißt: Ein sorgloses Genießen allerlei Annehmlichkeiten, sondern daß „leben“ kämpfen heißt. Und daß wir ja auch gar nicht ein verbrieftes Recht haben, von der Wiege bis zur Bahre stets den vollgefüllten Eimer aus dem Brunnen des Glückes zu heben.

Das wahre Glück ist ja doch das „Sichineinanderfügen“, ein Heimverlangen nacheinander haben. Wie man sich ausstreckt auf dem Heimathoden, seine Gedanken dem Hügel anvertrauend, unter dem die Eltern ruhen, so flüchtet dann eines zu des andern Brust, Verstehen suchend vor dem Haß und dem Gelächter der Welt. Es muß einer zu dem andern sagen können: „Du meine Heimat!“

„Bis an ein selig Ende und ewiglich“ wird dann keins vom ändern lassen; keine Not, kein rauher Weg wird dann die Hände auseinander lösen können, und es wird ein gutes Wandern werden.

———::———

Türkische Fabel.

Ismael, ein osmanischer Weiser aus dem Morgenlande, war gebeten worden, zu den Gläubigen zu sprechen. Er erschien zur festgesetzten Stunde in der überfüllten Moschee und sprach also zur Gemeinde:

„Wißt ihr, was ich euch sagen werde?“

„Nein,“ war die Antwort.

„Dann seid ihr Dummköpfe und meiner Weisheit nicht wert,“ sprach Ismael und ging festen Schrittes aus dem Gotteshaus.

Am folgenden Abend stellte er dieselbe Frage. Alle Gläubigen beantworteten sie mit „Ja!“.

„Nun, wenn ihr's schon wißt, brauche ich es euch nicht sagen,“ lächelte Ismael und verließ die Moschee.

Am folgenden Abend gab ein Teil der Gläubigen die Antwort „Ja!“, ein anderer Teil die Antwort „Nein!“

„So mögen die, die es nicht wissen, es sich von denen sagen lassen, die es wissen,“ sprach Ismael und schritt erhobenen Hauptes zur Tür hinaus.

Vom Fenster und seiner Geschichte.

Bei den alten Römern waren Glasfenster wenig gebräuchlich. Die Bauart des römischen Hauses machte eine Verwendung von Fenstern im heutigen Sinne unmöglich; denn Licht und Luft hatten durch eine große viereckige Oeffnung Raum. Hier befand sich ein Becken (impluvium), um das auf demselben Wege hereinströmende Regenwasser aufzufangen. Das südliche Klima ließ keine übermäßige Kälte zu, so daß man eines Schutzes gegen Frost nicht bedurfte. Erst in spätrömischer Zeit kamen Fenster auf. Sie wurden gewöhnlich aus „Spiegelstein“ gefertigt, was der Beschreibung nach nichts anderes, als blättriges Frauen- oder Marienglas war, aber auch dünngeschliffener Achat oder Marmor kam zur Anwendung und schon im 2. Jahrhundert n. Chr. Die ersten sicheren Nachrichten von Glasfenstern finden sich im 6. Jahrhundert bei Gregor von Tours, welcher Kirchenfenster aus gefärbtem Glase erwähnte. In Deutschland hatte bereits im 10. Jahrhundert das Kloster Tegernsee die Fenster mit bunten Glasscheiben. An vielen Kirchen aus dem Mittelalter sind die Fenster mit herrlichen Glasmalereien verziert, so z. B. am Dom zu Mailand, am Kölner Dom, am Straßburger Münster usw.

———::———

Buntes Allerlei.

Ihre Hoheit, die Köchin antwortet. Die Hausfrau war entzückt über ihre Perle. Sie hatte eine Köchin neu engagiert und wurde überrascht von deren Talent, die himmlischsten Pasteten und Kuchen zu backen, ihre Diners und Soupers waren Genüsse von Anfang bis Ende, Gedichte, Phantasien. Kurzum — man begegnete der Koch-Donna mit dem allerheiligsten Respekt. Aber voller Kummer mußte die Hausfrau konstatieren, daß die Perle absolut keinen Sinn für Reinlichkeit hatte. Die Speisekammer sah furchtbar schmutzig und vernachlässigt aus. Voller Zittern und Beben wagte sie daher eine Attacke und fragte die Köchin mit dem nachsichtigsten Ton von der Welt: „Können Sie denn nicht sehen, wie schmutzig die Speisekammer ist?“ Um dafür einen hoheitsvollen Blick einzuheimsen und die erhabene Antwort: „Ich kümmere mich nicht um Schmutz, da ich ihn nicht liebe und mir absolut nichts daraus mache.“

———::———

Rätsel-Ecke.

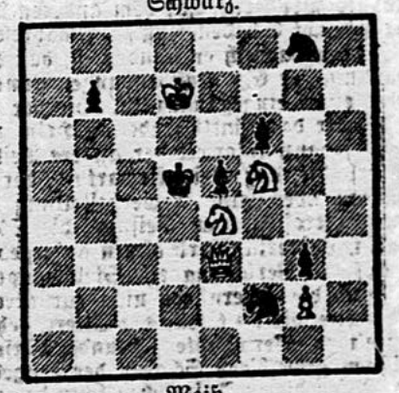
Scherzaufgabe.

Albert, Bruno und Carl treten eine Arbeitsleistung an. Diese Arbeit hatte Albert mit Bruno zusammen früher in 30 Tagen, Albert mit Carl zusammen in 15 Tagen und Carl mit Bruno zusammen in 10 Tagen bewältigt.

In wie viel Tagen wurde nun dieselbe Arbeit von allen dreien zusammen geleistet? Wer war der Fleißigste und wer der Faulste?

Schach-Aufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Logogriph: Grasmücke.

Vezierbild „Wo ist die Veilchenpflückerin?“: Bild rechts drehen, dann links unten am Rande zwischen Veilchen und Sträuchern.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becher G. m. b. H.

Die Erben des Grafen Reydt

Roman von Hanns Heidsieck.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

Die beiden Holzfäller hörten seine Berichte mit Spannung an. Der Tourist hatte aufgehört, Zither zu spielen. „Holen Sie mal Ihren besten Wein herauf, den Sie haben, Herr Büdinger!“ sagte Bürgli, „wir haben heut' was zu feiern; hier dem Stephanle seine Schwester hat nämlich Geburtstag — — nicht wahr, mein Lieber —?“

Heberle nickte bestätigend, während der Wirt in den Keller eilte.

Bald stand eine schmucke Flasche auf dem Tisch.

Büdinger kehrte zum Schanktisch zurück, um eine Karbidlampe fertig zu machen. Auf einmal erschien auch Frau Zenzi, um aufzuräumen. Es war eine junge kräftige Schweizerin.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, und Hansi, der Küster vom oberen Kirchdorf, trat atemlos in die Stube. Sich überstürzend, mit piepsender Stimme, zwischendrein einen Kognak hinuntergießend, erzählte er von dem Fund einer Leiche am Fuß der Marienbrücke, die gänzlich verstümmelt gewesen sei. Der Hüttliwirt vom Schanzentrügli habe sie aufgefunden. Sie war dann auf einem Karren ins Dorf hinabgebracht worden.

„Ja — — und wer ist es denn?“ fragte Herr Büdinger, während die beiden Holzhauer heimlich vielsagende Blicke tauschten.

„Das hat man noch nicht heraus!“ erwiderte Hansi, sehr wichtig tuend, „man hat wohl bei ihm ein Notizbuch gefunden, aber das hat man nicht lesen können, was da drinnen gestanden ist. Das sind lauter fremde Zeichen gewesen.“

Der Fall wurde hin und her besprochen. Auch der Tourist griff ein.

„Richtig! Richtig!“ griff Hansi diese Vermutung auf, „es haben sich nämlich alle gewundert, wie der zugerichtet gewesen ist. Da oben, wo er gefunden wurde, hat er höchstens zwanzig Meter abrutschen können. Aber Hautabschürfungen sind gar nicht an ihm zu sehen!“

Noch lange erging man sich in Vermutungen. Endlich brach Hansi auf, um die Neuigkeit in sein Dorf zu bringen.

Der Fremde diskutierte mit dem Wirt und Frau Zenzi, — während sich die beiden Holzhauer zunächst noch recht still verhielten. Sie tranken, sich im Flüsterton unterhaltend, den Wein sehr hastig und schnell herunter, ließen der ersten Flasche die zweite folgen und wurden dann schließlich doch noch sehr laut. — erregt. — —

Der Fremde war längst gegangen; aber der Wirt wurde aufmerksam, zumal er schon die vierte Flasche hatte heranholen müssen.

„Könnt Ihr denn das auch bezahlen?“ fragte er ohne Scheu seine beiden Gäste, die lachend irgendwelche Luftschlösser bauten.

„Bezahlen? Wie?“ sagte Heberle, „na, das soll ich meinen. Heut' ist unser großer Tag, — ganz egal, was er kostet.“

„Dann darf ich aber zunächst um Abrechnung bitten. Die Flasche von diesem macht vier Franken fünfzig, zusammen also machts 18 Franken.“

Heberle nahm einen Fünf-Dollarschein aus der Tasche.

„Sie werden's ja wohl auch in Dollar nehmen, Herr Wirt? Mein Bruder, der in Neuyork als Schuhputzer tätig ist, schickt mir immer die Lappen da — — — hahaha — — Schuhputzer in Neuyork! Der verdient da mehr als in Deutschland ein Rechtsanwalt!“

„Wieviel ist das in Franken?“ fragte Herr Büdinger. Doch der glückliche Dollarinhaber wußte es selber nicht. Auf Grund einer alten Zeitungsnotiz konnte man endlich doch einig werden.

Jetzt kam auch die fünfte Flasche. Die beiden Freunde wurden erhitzt vom Wein; sie begannen, sich wegen jeder Kleinigkeit zu ereifern.

Endlich wußten sie gar nicht mehr, was sie redeten, und sie verrieten sich wie die Kinder.

Der ehemalige Grenzjäger sorgte für ihre Sicherheit ...

*

Die Kunde von diesen Ereignissen drang in die Welt hinaus. Der fremde Tourist hatte recht gehabt: es handelte sich um einen der Flüchtlinge, die im Flugzeug das Weite suchten. Das konnte nach der Entzifferung seines Notizbuches, dessen vermeintliche Geheimschrift nur Kurzschrift war, als feststehend gelten.

Die beiden Holzhauer, denen man das diesem Toten geraubte Geld wieder abnahm, wurden wegen Unterschlagungsversuchs zu je 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Hier konnten sie nun ihre Luftschlösser weiterbauen. — —

Das Geld war zur Verteilung unter die rechtmäßigen Erben des Grafen Reydt nach Deutschland überwiesen worden.

Auch Doktor Liebegast hatte von diesen Dingen zunächst durch die Zeitung Kenntnis erhalten. Er zeigte sich fieberhaft aufgeregt. Sein an sich bereits hastiges und nervöses Wesen begann unerträglich zu werden.

„Jetzt sind wir aus allem Dreck endlich heraus!“ rief er triumphierend, seine bestürzte Frau so stark um die Hüften fassend, daß sie vor Schmerz laut schrie, „aber so freue dich doch, Therese — — — wir sind aus dem Dreck heraus! sagte ich.“

Sie schaute groß und verständnisvoll zu ihm auf.

„Aus — welchem — Dreck?“ fragte sie.

„Aus der Fron des Alltags, — aus der Tretmühle ewig gleicher Berufsarbeit! Licht und Freiheit — — sie winken uns!“

„Aber ich bitte dich — — hast du nicht alles, was nur dein Herz begehrt —? — Nennst du das wirklich Fron, was anderen Menschen als Glück erscheint? Nennst du Tretmühle, was den meisten die höchste Befriedigung bietet —?“

„Ah — — du verstehst mich nicht. Du bringst es fertig, ein ganzes Leben in Stumpf- und Dumpfsinn dahinzutrotten. Du hast die Macht des Geldes noch nicht gekostet — — jetzt können wir alles haben. Ich werde ein Auto kaufen — — wir werden auf Reisen gehen — — ich werde nicht mehr gezwungen sein, albernen Kindern Binsenweisheiten einzutrichtern. Wir werden uns an der Riviera ein Häuschen kaufen — — das Klima in Deutschland ist mir zu rauh, zu kalt — ja, ich werde — ich werde —“

„Aber ich bitte dich — — Max — — ich bitte dich!“ Therese war nahe daran, wie ein Kind zu heulen; er eiferte weiter, indem er sie unsanft zurückstieß:

„Ich weiß — — wir verstehen uns nicht. Aber du sollst mir kein Hemmschuh sein. Du hast gar kein Recht, mich zu hindern an einem Leben, so, wie ich es will! Du — — du — —“

„Mit anderen Worten,“ fiel sie ihm eisern ernst in die Rede, „du willst dich gar von mir scheiden lassen —?“

Er starrte sie ratlos an. Diese Konsequenz hatte er freilich noch nicht gezogen. Um seine Mundwinkel zuckte es, sein Gesicht erschien aufgebläht. Scharf traten die Backenknochen hervor, wie immer, wenn er erregt war.

Doch ohne ein Wort zu erwidern, nur mit den Achseln zuckend, verließ er das Zimmer. Therese blickte ihm aus leeren Augen nach. — —

Einige Tage später erhielt er ein Schreiben von seinem Vertreter, Justizrat Schröder, der die Erbschaftssachen bearbeitete. Schröder teilte ihm darin mit, daß die wiedererlangte Summe zunächst noch gerichtlich beschlagnahmt bleibe, da sich neue, ganz unerwartete Komplikationen ergeben hätten, deren nähere Art das Gericht vorerst nicht bekannt geben wolle.

Liebegast, der den Empfang einer Summe von 200 000 Mark schon erwartet hatte, war wie vor den Kopf geschlagen. Er hatte den Erbschein inzwischen erhalten. Was konnte denn da noch zweifelhaft scheinen? Unerwartete Komplikationen? Unmöglich!

Er sandte dringende Telegramme ab. Was denn nur los sei? Er verlange einfach sein gutes Recht. Wer es wage, ihm das vorzuenthalten?

Immer erhielt er die gleiche Antwort: „Empfehle Ruhe und Abwarten. Schröder.“

Von diesem Tage an wurde das Leben für Frau Therese zu einem Marthyrium. — —

Auch Wilhelm von Lindenhorst, noch in Zürich weilend, erhielt von Kregeler einen Brief mit der gleichen Benachrichtigung. Auch hier nichts von Gründen, keine Erklärung der sonderbaren Bestimmungen.

„Na — dann warten wir eben ab!“ sagte Wilhelm, die Asche seiner Zigarre abstreichend. „Wir haben Zeit.“

*

In Regensburg ließ sich vor Jahren ein Artistenpaar nieder, das hier im Genusse der Früchte einer langjährigen, schweren Arbeit den Lebensabend beschließen wollte.

Felix Angermann hatte seine Frau bei einer Tournee in Schweden kennen gelernt und sozusagen vom Fleck weg geheiratet.

Angermann trat als Dresseur von Hunden und Katzen auf. Seine Frau assistierte ihm. Die Ehe war eine harmonische. Nur eines vermißten sie beide sehr: der Kindersegen schien auszubleiben.

Später hatten sie dann doch noch ein Kind erhalten; dann sogar noch eins — heute zwei kräftige Burschen, von denen der eine als Xylophon-Virtuose die Welt bereiste, der andere einer Schauspielertruppe gefolgt war.

Alles schien somit im Leben der beiden schon recht gealterten Leutchen in bester Ordnung zu sein. So nahm man [illegible] in dem kleinen Kreise von Freunden, in den sie verkapselt waren.

Aber so manches Leben erscheint nach außen geregelt und ordnungsmäßig, während sich unter der Schale das Leid, eine geheime Verfehlung, Not, Sünde verborgen halten. — —

Angermann war ein eifriger Zeitungsleser. Da kam er nun eines Tages zu seiner Frau gestürzt, die Zeitung noch in der Hand, und sagte:

„Du — — Erna — — der alte Graf Reydt ist gestorben.“

Frau Erna verstarrte sich.

„Ja — — auf eine ganz furchtbare Art, wie hier in der Zeitung steht“, fuhr Angermann lebhaft fort, „und dann — — das Wichtigste — — schau mal, da steht etwas von einem Millionenvermögen!“

Seine Frau setzte die Brille auf, ohne die sie nicht lesen konnte. Zu ihren Füßen spielten zwei junge Katzen. Ein Zwerghündchen träumte in einer Ecke und blinzelte nur bisweilen zu seinen beiden Gespielinnen hinüber.

„Wahrhaftig!“ sagte Frau Angermann, als sie die Notiz überflogen hatte, „wahrhaftig! Ein Millionenvermögen!“

Es folgte eine sehr lange Besprechung zwischen den Eheleuten. Am folgenden Morgen begab sich die Frau zu ihrer Schwester Elisabeth, die, erblindet, im Altersheim wohnte.

Auch hier erfolgte eine sehr lange und heftige Auseinandersetzung.

Am Abend des gleichen Tages kehrte Benno, der ältere Sohn und Xylophonvirtuose, von einer Tournee zurück.

Er war ein hübscher, sehr eleganter Mensch von gepflegtem Aeußeren, der überall bei den Frauen beliebt war, sich aber aus ihnen recht wenig machte. Er verachtete all diese Wesen, die sich dem Virtuosen, und nicht dem Menschen Benno Angermann näherten.

Dafür liebte er eine Koloraturjängerin, eine nicht hübsche, aber sehr temperamentvolle junge Dame, die Tochter eines Beamten, die den Eltern einfach entlaufen war, um auf der Bühne ihr Glück zu machen.

Beide wußten es einzurichten, daß sie fast stets in den gleichen Häusern, wenigstens aber in gleicher Stadt engagiert wurden. Sie hielten wie Pech und Schwefel zusammen. Ihr Lebensweg war ihnen fest vorgezeichnet. Noch zwei, drei Jahre mußten sie arbeiten, um sich ein eigenes Heim gründen zu können.

Als Benno an diesem Abend nach Hause kam, sahen die Eltern ihn so groß und geradezu staunend an, daß er sie fragen mußte:

„Aber was habt Ihr denn?“

Indessen sie schwiegen und fingen von tausend Dingen zu reden an, die ihn gar nicht interessierten. Auch diese Redseligkeit war ihm fremd an ihnen. —

Später ging er noch einmal aus, um einen Freund zu besuchen. Vergeblich dachte er darüber nach, was die Alten wohl haben mochten . . .

Am folgenden Tage suchte Herr Angermann senior einen alten Bekannten auf, den Rechtskonsulenten Schnapp. Schnapp war ein düsteres, hageres Männchen, auf dessen Stirn Falten verliefen, als ob sich die Rechtsparagraphen dort eingeprägt hätten.

„Schnapp — — heute brauche ich Ihren Rat!“ sagte Angermann, der sich, erregt und nach Atem schöpfend, in einen zerfransten Plüschstuhl geworfen hatte, „können Sie schweigen? Ich möchte die Sache zunächst streng vertraulich behandelt wissen!“

Schnapp, vor dem mit dicken Folianten sehr überhäuften Schreibtisch stehend, wischte sich seine Brille ab. Er war verwundert über dies sonderbare Benehmen des Freundes, von dem er bisher immer annahm, daß er keine Geheimnisse habe.

„Also — — was gibt es denn?“ fragte er freundlich. „Sie wissen — — ich bin Ihr Diener. Und schweigen kann ich auch wie ein Grab.“

Angermann rückte nervös in seinem Stuhl hin und her.

„Ja — — al — — also — —“ stotterte er, sich mühsam zusammenraffend, „es handelt sich um ein Eisenbahnunglück.“

Schnapp hatte die Brille jetzt wieder aufgesetzt. Er blickte den Freund nicht eben sehr geistreich an.

„Ein Eisenbahnunglück?“ wiederholte er fragend, wobei er sich mit gekrümmtem Rücken auf einen dreibeinigen Schemel setzte.

„Ja. Ein Eisenbahnunglück — vor 20 Jahren. Sie werden es auch wohl noch in Erinnerung haben, weil es ausnehmend schrecklich war. Ueber dreißig Menschen sind dabei umgekommen und teilweise furchtbar verstümmelt worden! Es war in der Nähe von Waldendorf.“

„Ja — ich entsinne mich“, sagte Schnapp, „aber was soll das denn —?“

„Hören Sie bitte zu. Ich will Ihnen alles erzählen, wie es damals gewesen ist. Das dürfte am besten sein.“

„Ganz, wie Sie wünschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nordwind.

Der Nordwind sprach: es wird der Winter kommen
Und traurig neigten, ihres Schmuckes beraubt,
Die Blumen und die Bäume rings ihr Haupt,
Das Leichentuch erwarend, still beklommen.

Da ist ein Frühlingslächeln mild entglommen,
Und alles hat dem holden Gruß geglaubt,
Selbst an den dürren Zweigen, längst entlaubt,
Hat froh das Knöspchen wieder Platz genommen.

O traut nicht diesem späten Zephyrfächeln
Und nicht dem Herbst mit seinem Gleisnerlächeln,
Das nur Verrat und falsche Tücke droht!

Die Knospen aber schüttelten das Köpfchen,
Und schlürften selig ein des Taues Tröpfchen,
Nachts war es Eis — und jede Blüte tot. —

———::———

Verlöbnisse im Rechtsbegriff.

Alle Eheleute waren vordem Verlobte, aber nicht alle Verlobte werden auch Ehegatten. Das ist allgemein bekannt; nicht minder, daß die Ehescheidung einen gewöhnlich langwierigen Prozeß erfordert, während man vom Verlöbnis jederzeit einseitig und formlos zurücktreten kann. Eine bestehende Ehe ist ein Ehehindernis, das regelmäßig die Abschließung einer anderen Ehe nichtig macht, und schwere Strafe trifft den, der dies Ehehindernis durchbricht. Kein Standesbeamter darf aber Aufgebot oder Trauung versagen, weil von dritter Seite Einspruch dagegen wegen anderweitig bestehenden Verlöbnissen einer der Eheslustigen erhoben ist. Keine Straftat begeht, wer sich, obwohl bereits verheiratet und noch Ehegatte ist, verlobt. Irrig wäre jedoch, hiernach anzunehmen, das Verlöbnis sei nur sittlich, nicht auch rechtlich von Bedeutung.

Verlobte gelten strafrechtlich als Angehörige: Begünstigung eines Angehörigen aber, um ihn der Bestrafung zu entziehen, bleibt straflos. Diebstahl, Unterschlagungen, Betrug, wenn sie gegen einen Angehörigen verübt sind, werden nur auf dessen Antrag verfolgt. Im Zivil- wie im Strafprozeß darf ein Verlobter mit Rücksicht auf den anderen unter Umständen sein Zeugnis verweigern. Das Bürgerliche Gesetzbuch knüpft einen im Prozeß verfolgbaren Anspruch auf Eheschließung an das Verlöbnis nicht. Ferner ist, wie das Bürgerliche Gesetzbuch hervorhebt, ein unter Verlobten verabredetes Versprechen einer Vermögensstrafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleiben sollte, nichtig. Die Erfüllung einer sittlichen Pflicht soll nicht durch Furcht vor drohenden materiellen Nachteilen erzwungen werden. Besser ist ein unbehinderter Rücktritt vor der Hochzeit als Zwang zur Eingehung einer voraussichtlich unglücklichen Ehe.

Damit will jedoch das Gesetz keineswegs zu willkürlichem und leichtfertigem Verlöbnisbruch ermuntern: Das ergeben die in ihm festgesetzten vermögensrechtlichen Folgen des Verlöbnisbruchs. Wer ohne wichtigen Grund von seinem Verlöbnis zurücktritt, hat dem anderen Verlobten in zweifacher Hinsicht Schadenersatz zu gewähren, einmal, insoweit der Schaden dadurch entstanden ist, daß der andere Teil in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht hat oder Verbindlichkeiten eingegangen ist. Hierher gehören insbesondere die für das künftige eheliche Heim gemachten Anschaffungen, sodann insoweit der andere Teil den Schaden dadurch erleidet, daß er in Erwartung der Ehe sonstige, sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen, zum Beispiel, die Stellung als Schauspielerin, Lehrerin, Verkäuferin aufgegeben oder mit Rücksicht auf die Verlobung ein Stellenangebot ausgeschlagen hat. Auch die Eltern des nicht zurücktretenden Verlobten sowie dritte, die an Stelle der Eltern gehandelt haben, wie Pflegeeltern, Verwandte, Freunde, dürfen verlangen, daß der ihnen erwachsene Schaden der erstgedachten Art ersetzt wird. Allen diesen Ansprüchen kann der zurücktretende Teil nur entgehen, wenn er beweist, daß für ihn ein wichtiger Grund zum Rücktritt vorlag. Beweist er überdies, daß ihn der andere Verlobte durch ein Verschulden, das einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, zum Rücktritt veranlaßt hat, so steht im und seiner Sippe ein Schadenersatz im obigen Umfange zu. So wird das Gesetz verhindern, daß ein Teil, um den mit dem ungerechtfertigten Rücktritt verbundenen Nachteilen zu entgehen, es darauf anlegt, durch sein Verhalten den anderen Teil zum Rücktritt zu veranlassen. Der Schadenanspruch ist zwar übertragbar und vererblich, es sind ihm aber, um zu verhüten, daß ein Verlöbnisbruch zu unsauberen Machenschaften ausgenutzt wird, wie dies namentlich in England nicht selten geschieht, enge Grenzen gezogen. Einen etwaigen Schaden für das Fortkommen desjenigen, der der passive Teil bei Abbruch des Verlöbnisses gewesen ist, berücksichtigt das deutsche Gesetz daher nicht, ein Abfindungsanspruch ist ihm unbekannter, und es bestimmt ausdrücklich, daß der Schaden nur soweit zu ersetzen, als die Aufwendungen, die Eingehung der Verbindlichkeiten und die sonstigen Maßnahmen, den Umständen nach angemessen waren. Auch verjährt der Anspruch binnen zwei Jahren nach Auflösung des Verlöbnisses. Was Verlobte einander geschenkt oder — wie die Ringe — zum Zeichen des Verlöbnisses getan haben, kann nach Auflösung des Verlöbnisses nur der nicht zurückfordern, der wider Treu und Glauben die Eheschließung vereitelt hat. Dieser hat zurückzugeben, aber nicht zurückzufordern. Trennt der Tod die Verlobten, so ist die Rückforderung regelmäßig ausgeschlossen, es sei denn, daß ein anderer Wille bei der Zuwendung erkennbar gewesen.

Eine letztwillige Verfügung, durch die ein Verlobter den andern bedacht hat, ist unwirksam, wenn das Verlöbnis vor dem Tod des Erblassers aufgelöst worden ist, es müßte dann anzunehmen sein, daß der Erblasser sie auch in diesem Fall getroffen haben würde. Da es nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch zur Verlobung keiner Form bedarf, so wird oft schwer erkennbar sein, ob ein Verlöbnis vorliegt. Auch bei einem Paar, das von aller Welt näher miteinander verkehrt, kann es sich sehr wohl nur um ein Flirten, eine Liebelei handeln. „Tut keinem Dieb nur nichts zu Lieb, als mit dem Ring am Finger“, heißt es im „Faust“. Läßt sich aber eine Braut dennoch zur Selbstvergessenheit hinreißen und wird das Verlöbnis später gelöst, sei es von ihr wegen eines Verschuldens des anderen Teils, das einen wichtigen Grund für den Rücktritt bildet, so kann sie auch wegen der erfahrenen Minderung ihrer Ehe und ihres Rufes eine billige Entschädigung in Geld verlangen, sofern sie bisher unbescholten war.

———::———

Sinnspruch.

Eines andern Pein empfinden,
Heißet nicht barmherzig sein,
Recht barmherzig sein will heißen
Wenden eines andern Pein.

———::———

Woher stammt die Bezeichnung „Spießbürger“.

Wenn die alten Germanen zum Thing zusammenkamen, pflegten sie immer ihre volle Kriegsausrüstung mitzubringen, denn das Thing, aus dem ja bekanntlich unser Reichstag hervorging, war vor allem eine Heerschau. Zur altdeutschen Bewaffnung gehörte neben dem Schwerte vor allem ein riesiger Jagdspieß. Dieser wurde niemals vergessen, denn das Thing schloß sich sehr häufig noch eine Jagd auf Auerochsen, das typische Wild der germanischen Urwälder, an. Nun machte es einen überaus prunkvollen, kriegerischen Eindruck, wenn die Fürsten und Stammeshäuptlinge des alten Deutschland auf der Thingwiese mit Schwert und Spieß zusammenkamen. Ein Wald von Lanzen ragte in die Lüfte; die Sonne spiegelte sich in den blitzenden Speerspitzen und das ganze Gewaffen glitzerte und funkelte. Dieser Anblick hat unsern Ahnen so gefallen, daß spätere Geschlechter die Sitte als heiliges Vermächtnis übernahmen. Der kriegerische Geist der Germanen wich dem Ansturm neuzeitlicher Kultur, die Auerochsen in den Urwäldern starben aus und das Thing dreute den Werken des Friedens und der Wohlfahrt. Aber nichtsdestoweniger kamen die Nachkommen der altdeutschen Recken treu und brav mit einem riesigen Spieße zur Volksversammlung, obgleich die Waffe völlig nutz- und zwecklos war. Meistenteils wurde sie in die Erde gestoßen, wo sie stecken blieb, bis die Beratung vorüber war. Alsdann kehrte man mit erhobenem Spieße wie aus einer siegreichen Schlacht nach Hause zurück. Daher kommt es wohl, daß man die Menschen, die eine sinn- und zwecklose Ueberlieferung als inhaltslose Aeußerlichkeit aufrechterhalten, die Hüter des ewig Gestrigen „Das heute gilt, weil's gestern hat gegolten,“ als „Spießbürger“ zu bezeichnen pflegt